

bn
bibliotheks
nachrichten
1·2017

impulse

informationen

rezensionen

Reihenweise

die Faszination von Fortsetzungen und Serien

bn.bibliotheksnachrichten

impulse • informationen • rezensionen

Motiv auf Titelseite: © Christiano Betta | flickr

Medieninhaber, Herausgeber und Verleger:

Österreichisches Bibliothekswerk : Das Forum katholischer Bibliotheken,
ein von der Österreichischen Bischofskonferenz getragener Verein.
Vorsitzende: Uschi Swoboda ZVR: 493823239

Grundlegende Richtung: Impulse für die Bibliotheksarbeit und zur Leseförderung, Informationen für Öffentliche Bibliotheken, Rezensionen zur Orientierung bei der Medienauswahl.

Redaktion: Anita Ruckerbauer, Silvia Wambacher, Elisabeth Zehetmayer
Leitung Rezensionen: Cornelia Gstöttinger
Chefredaktion: Reinhard Ehgartner
Grafik, Layout: Cornelia Gstöttinger, Reinhard Ehgartner

Alle: Elisabethstraße 10 5020 Salzburg
T +43/662/881866 F +43/662/881866-6
biblio@biblio.at www.biblio.at

Druck: Druckerei Roser, Hallwang

69. Jahrgang, Auflage: 2.000
Die Zeitschrift erscheint viermal jährlich.
Abonnement: € 28,00 (Ausland € 38,00)

Namentlich gezeichnete Rezensionen müssen mit der
Meinung der Redaktion nicht übereinstimmen.

Bankverbindung: Bankhaus Spängler & Co.AG
IBAN: AT22 1953 0001 0022 2006 BIC: SPAEAT2S

gefördert durch das

BUNDESKANZLERAMT  ÖSTERREICH

impulse & informationen

Aktuelle Buchtipps	3
Thema Reihenweise Serien... von <i>Reinhard Ehgartner</i>	9
Religion im Serienformat ... von <i>Corinna Antelmann</i>	13
Noch einmal lesen? Wiederholungen und ihre Variationen im Bilderbuch ... von <i>Silke Rabus</i>	17
Wenn Hasen, Zebras und Mäuse in Serie gehen... von <i>Brigitte Weninger</i>	20
Jetzt kommt Hiro : der ganz besondere Buchklub-Serienheld	23
Wellenlängen : die Flüchtigkeit des Mediums Radio ... von <i>Ute Von Maurnböck-Mosser</i>	24
Erzählreigen in Familie und Freundeskreis ... von <i>Brigitte Krautgartner</i>	26
biblio-Filmschnitt: in Kooperation mit der Zeitschrift „Filmdienst“ - „Cloud Atlas“	30
Lesebilder : Bilderlesen - Edward Burne-Jones ... von <i>Doris Schrötter</i>	32
Eine Rezensentin: Petra Fosen-Schlichtinger	34
Perspektiven junger LeserInnen: Jakob Haselbacher	36
Ehrenamtliches Engagement in hoher Qualität in OÖ	37
Neue Abenteuer für die Buchstart-Bühne	38
Der Bibliotheksführerschein als PR-Boost ... von <i>Uschi Swoboda</i>	40
Hauptversammlung & Sommerseminar 2017	42
Bibliothek & Recht	45

rezensionen

Sachbücher

Biografien, Briefe, Tagebücher	47
Erdkunde, Geografie, Reisen	51
Geschichte, Gesellschaft, Politik, Recht, Wirtschaft	53
Kunst, Musik, Film, Theater, Tanz	61
Naturwissenschaft, Technik, Medizin, Gesundheit, Landwirtschaft	65
Literaturwissenschaft, Sprache, Buch, Bibliothek	71
Philosophie, Psychologie, Pädagogik	75
Religion	80
Freizeit, Haushalt, Kochen, Wohnen, Sport	86

Belletristik

Lyrik, Epen, Dramen, Märchen, Sagen	92
Romane, Erzählungen, Novellen	95

Kinder- und Jugendbücher

Kinder- und Jugendsachbücher	136
Für Kinder bis 6 Jahre	142
von 6 bis 10 Jahre	151
von 10 bis 14 Jahre	160

Hörbücher	175
-----------------	-----

Spiele	181
--------------	-----

Liebe Kolleginnen und Kollegen!

Abseits von Krimireihen und Fantasysagas feiern Mehrteiler jüngst auch in der anspruchsvollen Erwachsenenbelletristik ihre Erfolge, nach Jane Gardams Trilogie findet sich nun Elena Ferrantes Neapolitanische Saga in den Bestsellerlisten. Harry Potter begleiteten wir fasziniert über mehrere Bände hinweg bei seinem Kampf gegen das Böse, was wird die neue Season für Jon Schnee bereithalten? Serien boomen und halten die Fan-Communitys in Atem. Was macht ihre Faszination aus? Wie werden Spannungsbögen entwickelt, Geschichten weitergeführt? Und ist die Freude immer groß, wenn es heißt: To be continued?

Ihr biblio-Team



Silvia Wambacher • Elisabeth Zehetmayer • Reinhard Ehgartner • Anita Ruckerbauer • Cornelia Gstöttinger



Buchtipps

Wenn Elisabetta im Sommer ihre Marillen einkocht, tauchen mit den Gerüchen auch schmerzhaftes Erinnerungen auf. Doch unter dem Marillenbaum eröffnet sich auch eine neue Gegenwart. (DR)

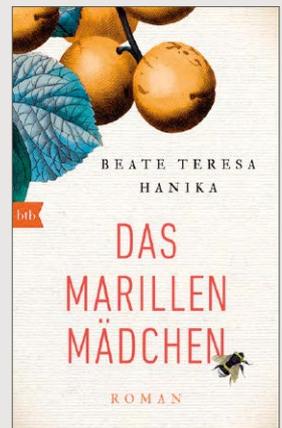
Elisabetta Shapiro wohnt schon seit ihrer Kindheit in diesem Haus in Wien, daran hat auch der Krieg nichts geändert. Im Garten steht ein Marillenbaum, den ihr Vater noch vor ihrer Geburt gepflanzt hat. Elisabetta lebte lange allein in dem Haus, aber nun hat sie ein deutsches Mädchen zur Untermiete bei sich aufgenommen. Pola heißt sie und ist Tänzerin.

Sie kann das Mädchen nicht ausstehen, aber irgendetwas verbindet die beiden. Immer wieder treffen sie einander im Schutz des Marillenbaums. Ohne Worte füreinander finden zu müssen, entspannt sich so eine Geschichte, die mehr Gemeinsamkeiten zwischen den beiden offenbart, als man zu Beginn erahnen kann.

„Das Marillenmädchen“ ist ein behutsam erzählter Roman. Historische Ereignisse werden lose aufgegriffen und mit dem Leben im heutigen Wien verknüpft. Das Haus, in dem die Protagonistinnen wohnen, ist eine Insel, in der Geister aus der Vergangenheit ein und aus gehen, wie es ihnen beliebt. Die Stille zwischen den Frauen wird von der Autorin mit zarten Details aus deren Umwelt überbrückt. Die Behutsamkeit im leisen Erzählton verstärkt die Dramatik der Geschichte, wenngleich es an humorvollen Einstreunungen nicht fehlt.

Ein Buch, das sich Zeit nimmt, das berührt, das einen voll und ganz einnimmt. Wärmste Empfehlung!

Katharina Ferner



**Hanika, Beate Teresa:
Das Marillenmädchen**

: Roman / Beate Teresa Hanika.
- München : btb, 2016. - 253 S.
ISBN 978-3-442-75705-3
fest geb. : ca. € 20,60



Materialien, die aus unserem Alltag nicht mehr wegzu-denken sind. (NC)

Stahl, Papier, Beton, Schokolade, Schaum, Plastik, Glas, Graphit, Porzellan, Implantat. Könnte man sich ein vernünftiges Leben ohne diese Stoffe überhaupt noch vorstellen? Am leichtesten ginge es wohl ohne Schaum, ohne Schokolade wäre es, zumindest für mich, schon kritischer. Holzgeschirr, so wie früher, wäre wieder angebracht. Spülen müsste man dieses dann eben ohne Schaum...

Alle genannten zehn Materialien umgeben uns ständig, wie Mark Miodownik, Autor dieses Buches und bekannter Materialforscher, eindrucksvoll zeigt, indem er ein Foto von sich auf seiner Londoner Terrasse abbildet, auf dem genau diese zehn Wunderstoffe mit Pfeilen gekennzeichnet sind. Der Autor befindet sich in der hochkomplexen, zukunftssträchtigen Materialforschung ganz in seinem Metier, das merkt man. Fundierte Kenntnisse in Chemie sowie in Atom- und Quantenphysik sind nötig, wenn man auf diesem Gebiet erfolgreich sein will.

Trotz dieser Komplexität versteht es Mark Miodownik, ohne Formeln und in einfacher Sprache seine ausgewählten Materialien zu erklären. Zum Teil sind diese so alt wie die Menschheit, oft hatte man sie zufällig entdeckt und im Laufe der Jahrhunderte verbessert; aber erst im Zeitalter der Elektronenmikroskope und der Quantentheorie hat man halbwegs gelernt, sie auch zu verstehen. Was wären diese theoretischen Bemühungen wert, wenn der Autor nicht auf die Beziehungen, die Menschen mit diesen Wunderstoffen verbinden, einginge. Historische Entwicklungen, persönliche Neigungen, Kunst, Architektur, Literatur nehmen dabei ebenso viel Raum ein wie Erklärungen, wie man zu diesen Wunderstoffen überhaupt kommt. Interessant ist am Ende ein Vergleich zwischen belebter und unbelebter Welt. - Ein interessanter, breit empfohlener Titel.

Frieder Rabus



Miodownik, Mark: Wunderstoffe

: zehn Materialien, die unsere Zivilisation ausmachen / Mark Miodownik. Aus dem Engl. übers. von Jürgen Neubauer. - München : Dt. Verl.-Anst., 2016. - 304 S. : Ill., graph. Darst. ISBN 978-3-421-04738-0 fest geb. : ca. € 20,60



© Kevin Botto | flickr

Eine lesenswerte Darstellung der Geschichte Südosteuropas aus globaler Perspektive. (GE)

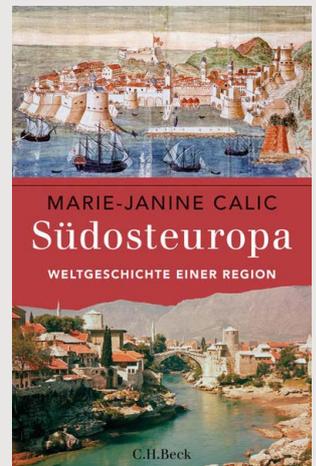
Südosteuropa führte, so die gängige Meinung, in seiner Geschichte eher ein abgeschottetes und wenig beachtetes Dasein, eine Sicht, welche die Historikerin Marie-Janine Calic (Ludwig-Maximilians-Universität München) auf mehr als 700 Seiten eindrucksvoll zurechtrückt.

Von der Antike bis zur Gegenwart entfaltet sie in chronologischer Reihenfolge das Werden und den Wandel dieser Region, die eine überaus komplizierte Vielfalt von Ethnien, Traditionen und Religionen ausmacht. Spannend ist in jedem Fall die Herangehensweise, da die Autorin die Geschichte des Balkans nicht aus der Perspektive der einzelnen Nationalstaaten oder einer geschlossenen Geschichtsregion betrachtet, sondern als regionales und nationales Beziehungsgeflecht, das seinerseits in globale Interaktionen hinsichtlich Kultur, Ökonomie oder Wissenschaft eingebettet ist, also durchaus an „Weltgeschichte“ teilhat.

Neben diesen großen Linien stellt Calic auch Städte von historischer Bedeutung in einem Schlüsseljahr (z.B. Belgrad 1913, Sarajevo 1984) sowie herausragende und prägende Persönlichkeiten (z.B. Nikola Tesla, Fan Noli) vor, wodurch die Darstellung an Plastizität und Lebensnähe gewinnt.

Der wissenschaftlich gearbeitete und dennoch gut lesbare Band eröffnet einen neuen Blick auf diese Region, die eben nicht strikt abgeschottet und rückständig, sondern durch die Geschichte hindurch kulturell, ökonomisch und politisch mit der Welt stets erstaunlich vernetzt und verflochten war.

Karl Krendl



Calic, Marie-Janine: Südosteuropa

: Weltgeschichte einer Region /
Marie-Janine Calic. - München :
C.H. Beck, 2016. - 704 S. : Ill., Kt.
ISBN 978-3-406-69830-9
fest geb. : ca. € 39,10

Komm mal rüber.



Okay, lass mich eine Sache klarstellen, Kumpel.
Nur weil ich

**GROSSE SPITZE
und ZÄHNE**
und
**RASIERMESSERSCHARFE
KRALLEN**

habe und mich *gelegentlich* gern wie eine
ALTE DAME kleide, bin ich noch lange kein ...

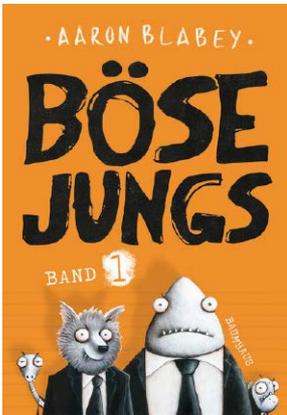


METROPOLITAN POLICE DEPARTMENT

VORSTRAFENREGISTER DES VERDÄCHTIGEN

Name: Mr. Wolf
Altmehrzeichen: MR. WOLF
Künstlername: Der große Böse, Mr. Seiler, Großmütterchen
Adresse: Der dunkle Wald
Bandenmitglieder: Keine
Polizeiliches Führungszeugnis:
* blies mutwillig Haus an (die drei betroffenen Schweine waren zu eingeschlichtert, um Anzeige zu erstatten)
* gab sich als Schaf aus
* brach in das Haus einer älteren Dame ein
* gab sich als ältere Dame aus
* versuchte, ältere Dame zu fressen
* versuchte, Verwandte der älteren Dame zu fressen
* stahl uneheliche Nachbarn und Pantoffeln
Status: Gefährlich
UNTER KEINEN UMSÄNDE GEHTEN

„Pssst! Hey, du! Ja, genau du! Komm mal rüber.“ Man muss der Aufforderung von Mr. Wolf einfach folgen... (ab 8) (JE)



Blabey, Aaron: Böse Jungs

: Band 1 / Aaron Blabey.
Aus dem austral. Engl. von Lisa
Engels. - Köln: Baumhaus, 2016.
- 137 S. : zahlr. Ill.
ISBN 978-3-8339-0423-3
fest geb. : ca. € 10,30

Gleich zu Beginn erklärt Mr. Wolf den LeserInnen, dass er die Nase voll hat von seinem Image. Nur weil er große, spitze Zähne und rasiermesserscharfe Krallen hat und sich gelegentlich wie eine alte Dame kleidet, ist er noch lange kein Monster. Also lädt er andere mit dem gleichen Problem ein. Allerdings muss er Mr. Snake, Mr. Piranha und Mr. Shark erst davon überzeugen, dass man sich als Held viel besser fühlt. Aber schließlich wird der Gute-Jungs-Club gegründet und man schreitet zur Tat.

Schon bald ist ein Kätzchen gefunden, das es von einem Baum zu retten gilt. Das allerdings entpuppt sich als gar nicht so einfach, denn die Aussicht, von gefährlichen Raubtieren vom Baum geholt zu werden, versetzt die Katze natürlich in heillose Panik. Auch der deutliche Mangel an Pfoten erweist sich für die frischgebackenen Helden als ernsthafter Nachteil. Doch so schnell lassen sich echte Helden nicht entmutigen.

„Böse Jungs“ ist ein wahres Feuerwerk an witzigen Ideen. So werden die Protagonisten mithilfe des Vorstrafenregisters vorgestellt. Bei Mr. Wolf finden sich hier vor allem Anspielungen auf Märchen, bei Mr. Shark ist zu lesen: „Unfassbar gefährlich! Lauf! Schwimm! Lass das Buch fallen! Mach, dass du wegstommst!“

Der australische Autor Aaron Blabey hat aber nicht nur Talent zum Schreiben. Die Schwarzweißzeichnungen kommen oft nur mit wenigen Strichen aus und bringen doch jede Emotion auf den Punkt. Ein herrlich schräger Comicroman, der auch ungeübtere LeserInnen nicht überfordern wird und deshalb breit eingesetzt werden kann. Allen Bibliotheken sehr zu empfehlen.

Anita Ruckerbauer



Die Welt der Bienen - ein großartiges Bilderbuch und Sachbuch in einem. (ab 4) (JN)

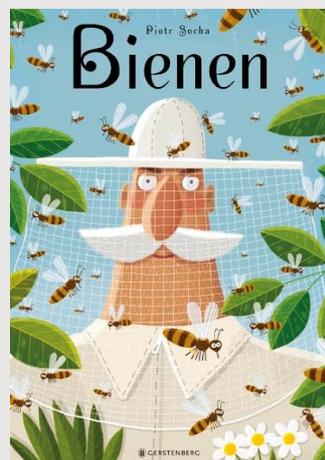
Dieses Buch passt durch seine Größe kaum in ein Buchregal, aber dort sollte es auch nicht lange stehen - es gehört in die Hände der der kleinen und großen BetrachterInnen.

Der polnische Illustrator, dessen Vater angeblich Imker ist, hat auf 36 doppelseitigen übergroßen Bildtafeln ein Kaleidoskop herrlich anzusehender Bilder zum Thema Bienen geschaffen. Die plakativen und detailverliebten Illustrationen zeichnen einerseits den Aufbau und das Verhalten eines Bienenvolkes, andererseits aber auch die Kulturgeschichte der Bienenhaltung und ihre Bedeutung für die Menschheit nach. Die Bilder regen neben der Freude am Betrachten zum freien Erzählen an und wer sich nicht sattelfest fühlt, findet auf jeder Seite eine exzellente Zusammenfassung des Gezeigten in einer Textleiste.

Erstaunlich, wie viele Wissensfelder dieses Buch abdeckt, wenn wir etwa Informatives über die unterschiedlichen Bienenbeuten und die Arten der Honiggewinnung in Afrika und Asien erfahren. Daneben gibt es auch Verwunderliches zu lesen und zu betrachten: Nach einer Attacke von Wildbienen hat jemand mehr als 2.400 Stiche überlebt und ein Chinese hängte sich kleine Käfige mit Königinnen um, worauf sich hunderttausende Bienen mit einem Gewicht von 62 Kilo auf ihm niederließen. Auch so kann man Berühmtheit erlangen...

Das großartige Buch wurde in der Kategorie „Junior“ zum Wissenschaftsbuch des Jahres 2017 gewählt. Eine unbedingte Kaufempfehlung!

Josef Kunz



Socha, Piotr: Bienen

/ Piotr Socha. Red. Mitarb. und fachliche Beratung: Wojciech Grajkowski. Aus dem Poln. von Thomas Weiler. - Hildesheim : Gerstenberg, 2016. - [35] Bl. : überw. Ill. (farb.) ; 37,5 cm
ISBN 978-3-8369-5915-5
fest geb. : ca. € 25,70



© Arian Zwegers | flickr

Eine aufrüttelnde
Reportage über die
Situation der Christen in
den Kriegsgebieten des
Nahen Osten. (PR)



**Knapp, Andreas:
Die letzten Christen**

: Flucht und Vertreibung aus
dem Nahen Osten / Andreas
Knapp. - Asslar : adeo,
2016. - 239 S. : Ill.
ISBN 978-3-86334-118-3
fest geb. : ca. € 18,50

„Wir bedeuten ihnen nichts.“ Diese resignativen Worte von Jacques Mourad, einem Priester der syrischen Kirche, zitierte Navid Kermani 2015 in seiner Friedenspreisrede. Sie machen deutlich, dass sich die Christen im Nahen Osten von ihren Glaubensgeschwistern im Westen im Stich gelassen fühlen.

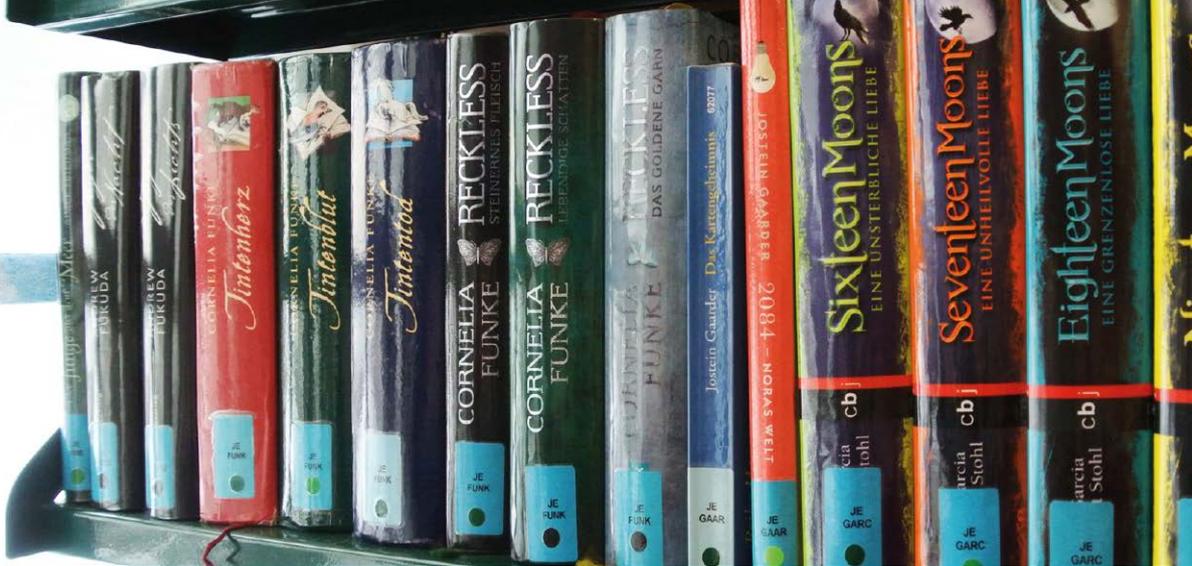
Andreas Knapp hat bei seiner Arbeit mit Flüchtlingen in Leipzig aramäische Christen kennengelernt. Einen von ihnen begleitete er zur Beerdigung seines Vaters in den Norden des Irak. Die Menschen, die er in Ankawa und Umgebung trifft, erzählen ihm von ihrem Leben vor der Flucht, vom Terror der Truppen des „Islamischen Staates“ und von Flucht und Vertreibung. Diese Geschichten sind schwer zu ertragen. Menschen werden Köpfe und Gliedmaßen abgeschnitten, Frauen und Kinder werden vergewaltigt, Leichen werden gesprengt - all das im Namen des Islam.

Knapp konnte auch mit Petros Mouche sprechen, dem Bischof von Karakosch (südl. von Mossul am Tigris gelegen). Wie Jacques Mourad fühlt er sich von seinen Glaubensgeschwistern im Westen im Stich gelassen. „In den westlichen Ländern engagieren sich viele Menschen für den Schutz von Tierarten, die vom Aussterben bedroht sind“, sagt er. „Aber alle Appelle, das Aussterben der ältesten christlichen Kultur, eines Volks und einer Sprache zu verhindern, hat die westliche Welt nicht interessiert.“

Besonders beeindruckt hat Knapp, dass die aramäischen Christen gewaltlos und friedlich geblieben sind, obwohl sie seit Jahrhunderten immer wieder gewaltsam unterdrückt worden sind.

Die Lektüre dieses Buches ist (zumindest passagenweise) nicht angenehm, aber wichtig, um zu verstehen, was die Menschen aus dem Nahen Osten bewegt, nach Europa zu fliehen. Und sie ist nötig, damit die Christen im Nahen Osten und ihre geflüchteten Glaubensgeschwister in Europa nicht länger den Eindruck haben müssen, sie bedeuteten uns nichts.

Christoph Holzapfel



Reihenweise Serien

© Silvia Wambacher

: ein Blick auf das Wesen von Fortsetzungsgeschichten in der Bibliothek

von Reinhard Ehgartner

Leben und Lesen in Serien

Serien, Fortsetzungen, Reihen gibt es, seit Geschichten erzählt und aufgeschrieben werden. Ist man einmal eingetaucht in ein Geschehen, hat man mit einzelnen Figuren Bekanntschaft geschlossen, mit ihnen gezitert oder sich mit ihnen gefreut, so möchte man unweigerlich wissen, wie es weitergeht.

Welche Mechanismen, Motive und Wirkungen sind es, die in und hinter Serien in Literatur und Film stecken? Ein Phänomen, das es immer schon gab, steuert in der Gegenwart offensichtlich einem neuen Höhepunkt entgegen - in allen Medien sind Reihen im Vormarsch und für Bibliotheken ist es unausweichlich, sich mit dem Thema auseinanderzusetzen, denn weder kann man den Trend ignorieren - zu stark ist das Interesse bei den LeserInnen -, noch kann man ihm gerecht werden - zu umfangreich und qualitativ unterschiedlich ist das Angebot.

1992 ermittelte Donna Leons Commissario Brunetti erstmals kriminologisch und verkaufstechnisch erfolgreich im Teatro La Fenice in Venedig - bis ins Jahr 2016 hat er 25 weitere Fälle gelöst. Investiere ich den knappen Laufmeter Regalfläche in meiner Bibliothek? Gilt es, die Bände lückenlos im Programm zu haben, oder wähle ich selektiv aus - und wenn, nach welchen Kriterien?

Wenn Sie diese Ausgabe der bn in Händen halten, sind bereits mehr als 6200 Folgen von „Gute Zeiten, schlechte Zeiten“ ausgestrahlt worden, was eine Sendezeit von 2683 Stunden bedeutet. Besorge ich mir die Megaboxen mit hunderten DVDs oder lasse ich die Finger davon?

Muss ich das beschädigte Exemplar von „Harry Potter und der Feuerkelch“ ersetzen, auch wenn dieser Band nur noch wenig nachgefragt wird? Was passiert mit tollen Einzelbüchern, wenn sie in der Dominanz von Reihen unscheinbar zu verschwinden drohen? Kann

ich mich einem aktuellen Hype entziehen oder muss ich jeden Trend aufgreifen? Auf welche Reihe setze ich, wo keimt berechtigt der Verdacht eines kurzfristigen Strohfeuers?

Viele solcher Fragen werden in der täglichen Bestandspflege mit bibliothekarischem Instinkt beantwortet. Die entscheidende Frage „Wie hältst du es mit der Reihe?“ sollte aber auf alle Fälle im Team auch explizit und ausführlich diskutiert werden, denn die Antworten kann nur jede Bibliothek für sich selber treffen, sie sind nicht unwesentlich für die Entwicklung des Profils der Bibliothek. Die Kommunikation mit der eigenen Leserschaft ist hierbei von großer Wichtigkeit.

Innerhalb des Phänomens der Reihe gibt es unterschiedlichste Formen und Konzepte: geplante Reihen oder Reihen, die aus einem Anfangserfolg hervorgegangen sind; offene oder abgeschlossene Reihen; Reihen, in denen sich die Figuren weiterentwickeln, oder Reihen, in denen die Ausgangspunkte immer gleich bleiben; erfolgreiche Fortsetzungen oder gescheiterte Anläufe; originellste Ideen neben literarischer Meterware.

Mit einer Geschichte der Fortsetzungen und Serien ließe sich eine abendländische Kulturgeschichte schreiben - im Folgenden nur einige Aspekte aus der Geschichte der Literatur.

Cliffhanger im alten Orient

In der ersten von 1001 Nächten, die Schahrasad beim König verbringt, erzählt sie ihrem Herrn und ihrer Schwester die Geschichte vom Kaufmann und dem Dschinni. Als sie berichtet, wie der mächtige Geist sein Schwert hebt, um den Kaufmann zu töten, bricht die Geschichte ab:

Da erreichte das Morgengrauen Schahrasad, und sie hörte auf zu erzählen. Aber

das innere Gemüt des Königs Schahriyar verlangte nach der Fortsetzung der Geschichte. Und während die Morgendämmerung aufstieg, sagte Dinarasad zu ihrer Schwester Schahrasad: „Wie schön und wie spannend ist deine Geschichte!“ - „Was ist das schon“, erwiderte sie, „gegen das, was ich dir morgen Nacht erzählen werde, wenn ich dann noch lebe und mich dieser König verschont. Das wird noch viel schöner und viel spannender sein als das, was ich heute erzählt habe.“ Da sprach der König zu sich selbst: „Ich werde sie, bei Gott, nicht eher töten, als bis ich die Geschichte zu Ende gehört habe.“¹

Die Unterbrechung im spannendsten Moment - ein klassischer Cliffhanger, wie er heute in Fernsehserien dazu genutzt wird, das Seherinteresse während einer Werbeunterbrechung aufrechtzuerhalten, rettet der Tochter des Wesirs das Leben. Nacht für Nacht werden die blutrünstigen Rachege-lüste des Königs von der Neugier über den Fortgang der Handlung besiegt.

Verschachtelte Seiten- und Hauptstränge, wiederkehrende Handlungselemente, ein markantes Figurenarsenal, viele kleine Spannungsbögen, Sex and Crime - die Geschichten von „Tausend und einer Nacht“ bieten sämtliche Ingredienzien, wie sie bis in die Gegenwart von erfolgreichen Buch- und Filmserien verwendet werden. Die Frage, wie es wohl weitergeht, bleibt das entscheidene Treibmittel jeglichen Erfolgs.

Als der französische Orientalist Antoine Galland 1704–1708 Teile der Geschichtensammlung übertrug, wobei er die religiösen und erotischen Elemente entschärfte, stellte sich ein Erfolg ein, der alle überraschte. Das Publikum und der Verleger verlangten mehr davon, doch woher nehmen? Die Bekanntschaft mit einem aus Aleppo stammenden und in Paris lebenden Syrer öffnete ihm den

Zugang zu Märchensammlungen, die er zur Fortsetzung seiner Geschichten verarbeitete. Die Geschichten um Sindbad den Seefahrer hatte er bereits zuvor in die Handlung mit eingebaut. So entstand im Westen die Vorstellung einer Geschichtensammlung, wie es sie im Orient in dieser Form gar nicht gab, bevor sie aus dem Westen rückimportiert wurde. Bereits hier zeigt sich, dass aus dem Wunsch nach Fortsetzung bisweilen ganz eigene Werk- und Traditionsgeschichten entstehen. Sehr häufig suchen sich Fortsetzungen einen eigenwilligen und von vielen Zufällen bestimmten Weg in die Zukunft.

Warten und Wiederkehr

Jeweils einen Tag musste der König in „*Tausend und eine Nacht*“ warten, um der Fortsetzung der jeweiligen Geschichte lauschen zu können. Im Ritual der täglichen Einschlafgeschichte findet sich dieses Muster wieder und auch in der „daily soap“ ist es präsent. Viele Fernsehsender setzen in der Programmgestaltung erfolgreich auf den Wochenzyklus. „Montag, DALLASTAG, Mittwoch“ lautete die Zählung der Wochentage für viele Empfänger der ARD in den 1980er Jahren, als die widerwärtigen Bösartigkeiten von J. R. Ewing um 21.45 Uhr die Straßen leerten.

„*The scar had not pained Harry for 18 years. All was well.*“ So lautet der Schluss von „Harry Potter“ im 2007 erschienenen 7. Band, auf den die riesige Harry-Potter-Fangemeinde nach dem Erscheinen von „*Harry Potter und die Kammer des Schreckens*“ im Jahr 1997 immerhin ganze 10 Jahre warten musste. Aber war wirklich alles gut? Konnte diese nach wie vor die Massen elektrisierende magische Zauberwelt tatsächlich mit dem Zuklappen des Buchdeckels geschlossen werden? Die Geschichte um das Waisenkind, das

den erlösenden Kampf gegen das Böse besteht, beschäftigte auch nach Band 7 intensiv die Fantasie der LeserInnen - die der Verlags- und Medienbranche nicht minder.

Druck und Verlockung waren enorm groß und neun Jahre später war es schließlich soweit: Dass es sich bei „*Harry Potter und das verwunschene Kind*“ um ein Theaterstück handelt, das neben J. K. Rowling mit John Tiffany und Jack Thorne zwei Mitautoren aufweist, stand dem Erfolg nicht im Wege. Schon allein der (nicht ganz zutreffende) Stempel „Harry Potter, Band 8“ genügte, um selbst ein Drehbuch - sonst meist unverkäuflich - zu einem Kassenschlager zu machen.

Späte Nachzügler

Neun Jahre erscheinen auf dem heutigen Medienmarkt als eine kleine Ewigkeit - doch manchmal dauerte es noch wesentlich länger. 55 Jahre nach Margret Mitchells Erfolgsroman „*Vom Winde verweht*“ versucht sich Alexandra Ripley unter dem Titel „*Scarlett*“ an einer Fortsetzung. Was die New York Times als „kulturellen Kanibalismus“ bezeichnete, schaffte es 1995 immerhin zu einer Verfilmung. Ein ordentlicher Verriss lässt sich ertragen, solange die Verkaufszahlen stimmen, doch sehr häufig scheitern Fortsetzungen von Erfolgswerken auch auf der wirtschaftlichen Ebene.

Als am 30. September 1791, wenige Monate vor Mozarts Tod, im Theater im Freihaus auf der Wieden die „Zauberflöte“ uraufgeführt wurde, konnte niemand die ungeheure Wirkungsgeschichte dieses Werkes auch nur ahnen. Nachdem es das Stück aber rasend schnell auf viele europäischen Bühnen schaffte und sich ungeheure Publikumerfolge einstellten, kam unweigerlich die Idee nach einer Fortsetzung auf. Selbst

Goethe hegte über Jahre einen solchen Plan, ließ ihn aber letztlich fallen, nachdem ihm Schiller davon abriet. Der mit allen Theaterwassern gewaschene Emanuel Schikaneder, Textautor der „Zauberflöte“ und weiterer 100 Singspiele und Theaterstücke, machte sich sieben Jahre nach Mozarts Tod an die „Zauberflöte zweyter Theil“, die es immerhin noch auf 67 Aufführungen brachte, um dann in den Chroniken zur Musikgeschichte zu verschwinden.

Die Geschichte gescheiterter Fortsetzungen von Erfolgstiteln ist lang. „They never come back“ heißt es im Boxsport - versucht wird es immer wieder und bisweilen gelingt es ja auch, so zum Beispiel in der englischen Fernsehserie „Sherlock“, die nach literarischen Höhen und filmischen Tiefen gelungen und erfolgreich den schrulligen Londoner Detektiv zu neuem Leben erweckt.

Fortsetzungsgeschichte Bibliothek

Die Geschichten von „Tausend und einer Nacht“ haben eine bewegte Entstehungsgeschichte, indische, persische und arabische Motive, Geschichten und Erzähltechniken wurden mit westlichen Vorstellungen vermengt und zu einem schillernden Werk der Weltliteratur verwoben - einer kunstvollen

Bibliothek voller Geschichten und Geschichte.

Alle Erzählfäden beziehen sich aufeinander, verweben sich und führen einander voran. LeserInnen kennen dieses Phänomen, denn auch in ihnen beginnen die unterschiedlichsten Leseerfahrungen miteinander zu sprechen und zu spielen.

In seinen autobiografischen Leseerkundungen *Die Bibliothek bei Nacht* schildert Alberto Manguel, wie seine Bücher ihn verleiten,

*immer neue Beziehungen zwischen benachbarten Bänden herzustellen, ihnen eine gemeinsame Geschichte zu geben, einen Erinnerungsschnipsel mit einem anderen zu verknüpfen.*²

Vielleicht sollten wir unsere Bibliotheken auch einmal unter diesem Aspekt betrachten - nicht nur als die Sammlung vieler einzelner Medien, sondern als ein einziges großes Werk, in dem viele Stimmen, Verweise, Fortsetzungen, Entgegnungen und sonstige Bezüge zusammen einen großen Erzählstrom der Welt, des Lebens und der Menschen bilden.

Bibliotheken sind die Orte, in denen diese große Geschichte des Lebens ständig aufgegriffen und weiter erzählt wird. Und Sie können sicher sein: Fortsetzung folgt!

¹ Tausendundeine Nacht. C.H.Beck 2004, S. 33

² Alberto Manguel: *Die Bibliothek bei Nacht*. S. Fisher 2007, S. 27



Religion im Serienformat

von Corinna Antelmann

Geschichten beschreiben nichts Geringeres als innere oder äußere Abläufe innerhalb unseres Menschenlebens. Vermutlich sind sie deshalb in dem Maße beliebt, wie es uns die Bücher und Filme und Theaterstücke und die Großmutter am Weihnachtstisch oder die Jugendlichen am Lagerfeuer immer wieder aufs Neue (und wieder und wieder, ohne ein absehbares Ende) unter Beweis stellen.

Ein Format des Geschichtenerzählens, das ein Revival der Beliebtheit feiert, ist die Serie. In den Bücherregalen der Kinder- und Elternzimmer, der Buchhandlungen und der Bibliotheken, auf Netflix und auf allen Fernsehkanälen erfahren sie eine Art Hochkonjunktur und erreichen obendrein den Status von Kult. Und Kult meint ja nichts anderes als ein Objekt (wahlweise ein Tier, einen Baum, einen Ahnen oder eben einen Film ...) herauszuheben über das Alltägliche, es zu ver-

ehren, ihm zu huldigen, sich ihm hinzugeben und einzubetten in Rituale.

An was erinnert das?

Im Diskurs der Populärwissenschaft ist es maßgeblich den Fangemeinden zu verdanken, wenn ein Produkt (ein Objekt) den Status von Kult erreicht, indem es nämlich verehrt und in den Mittelpunkt des Interesses gerückt und somit erhöht wird. Und so geschieht es auch den Geschichten, die seriell dargeboten werden – gleichgültig, ob sie mit einem staffel-, bzw. einzelbücherumfassenden Spannungsbogen erzählt werden, der die Handlung folgenübergreifend bindet, oder in episodenhafter Form, die es erlaubt, die jeweilige Serie immer weiter erzählen zu können, über Jahrzehnte hinweg, ohne vorhergedachten Endpunkt, unendlich weiter und weiter und weiter, bis ... es langweilig

wird? ... wir genug haben? ... es nichts mehr zu erzählen gibt? ... der Untergang kommt? ... oder die Erlösung?

Das erinnert mich an etwas.

Serien liefern das Versprechen der Unendlichkeit. Wäre unser Leben eine Serie, dann hieße das: Es geht unendlich weiter, und so erfüllte sich der Traum der Menschen, ihre Geschichte immerfort weiterspinnen zu können, solange, bis ... es langweilig wird? ... wir genug haben? ... es nichts mehr zu erzählen gibt?

Die Unendlichkeit jedoch wird immer von ihrem Ende her gedacht, und das ist bereits ihr Ende. Und vermutlich ist das gut so; schließlich ist die Furcht vor dem endgültigen Ende ähnlich groß wie die Furcht, es möge niemals zu Ende gehen, weil niemand sagen kann, was uns erwarten wird nach dem Nachdem.

Niemand?

Schon sind wir mittendrin in den Fragestellungen, die das Leben determinieren und auf die alle Menschen zu jeder Zeit nach Antworten gesucht haben und noch immer suchen. Die Religionen haben hierbei ihre Konzepte angeboten, Erklärungen und Trost. Den Tod vor Augen, erfährt der Mensch seine Begrenzung und sucht nach einer Idee, einem Ideal, etwas, das über das rein Körperliche hinausgeht, und vermutlich gibt es aus diesem Grund in der Geschichte keine Kultur ohne Religion im weitesten Sinne, Religion als System des Denkens und Tuns, „das von einer Gruppe geteilt wird und dem Individuum einen Rahmen der Orientierung und ein Objekt der Hingabe bietet“¹, wie Erich Fromm es ausgedrückt hat.

Die Religion liefert uns den befriedigenden Befund, es gäbe dieses Mehr und damit auch eine Antwort auf die Frage nach dem Ende.

Oder sogar den beruhigenden Befund: Das Ende ist immer nur ein Anfang.

Im Falle der Serie ist die Frage nach dem Ende leichter zu beantworten als im Leben: Wenn sie nicht mehr verkauft werden kann; wenn niemand mehr liest, schaut, schreibt, was die Folgen verheißen, und kein Mensch mehr einschaltet, wenn es heißt: *Schalten Sie auch nächste Woche wieder ein, wenn Sie Doktor Bob sagen hören wollen: Wohl denn, Gevatter Schwein, ich kenne euch sehr wohl;* kurz: Wenn die Lebenszeit der Erzählung abgelaufen ist.

Aber selbst Doktor Bob von der Muppet-Show wird möglicherweise wiederbelebt, sei es auf Youtube, in einer Neuverfilmung, als Buch-App oder DVD. Es gibt sie, die Wiedergänger und Totgegläubten, die nach Jahrzehnten wieder auferstehen und in voller Gestalt und mit geballter Vitalität ihre Leben zurückfordern - in Bezug auf die Fernsehserien seien hier als Beispiele genannt: *Raumschiff Enterprise*, *James Bond*, von den ersten Folgen bis zu den heutigen im steten Wechsel, *Twin Peaks*. Und die jetzt gängigen Fernsehserien wie *Six Feet Under* oder *Breaking Bad*, oder wie sie alle heißen, werden es ebenfalls tun: Das Wiederauferstehen. Und zwar solange, wie noch jemand an sie glaubt.

An wen erinnert uns das?

Noch einmal Erich Fromm:

Die These, das Bedürfnis nach einem Rahmen der Orientierung und nach einem Objekt der Hingabe sei in den Bedingungen der menschlichen Existenz begründet, scheint weitgehend bestätigt durch die Tatsache, dass Religion eine universale geschichtliche Erscheinung ist.²

Trägt serielles Erzählen Merkmale einer Religion? Zumindest eines hat es ganz sicher mit der Religion gemein: Es stillt unser Bedürfnis



Erlösungsmotive in Kirchen und Comics und die Übertragung religiöser Bildsprache in die Welt von Serienhelden. Links das barocke Auferstehungsbild von Johann Michael Rottmayr (1654-1730) in der Stiftskirche Michaelbeuern. Rechts: Supergirl stößt ähnlich dem Erzengel Michael das Böse in den Abgrund (Supergirl 1997/7)

nach Wiederholung, wie es schon in Ritualen der Stammeskulturen, die als Vorläufer großer Religionen gesehen werden, gelebt wurde: in kultischen Handlungen, die sich auf ein Objekt bezogen, das verehrt wurde und umkreist. Und sie stillen das Bedürfnis, sich etwas zu widmen, dem mehr Bedeutung verliehen werden soll und das somit über das Alltägliche hinausreicht. Vermutlich ist es kein Zufall, dass die Fans der diversen Serien vertraut mit den Begriff der Stammeskultur umgehen: Jede Fangemeinde bildet ihren eigenen Stamm mit eigenen Ritualen (ja, es gibt sogar Stammeskämpfe).

Neulich saß ich mit meiner Tochter (diese in *Waldläufer-Montur*) neun Stunden lang im Kino, um alle Folgen von *Herr der Ringe* zu sehen, obwohl *Herr der Ringe* streng genommen keine Serie ist, sondern ein Einzelroman, wenn wir Tolkien folgen, und nur aus wirtschaftlichen Erwägungen in drei Bänden herausgebracht wurde: Mit den Verfil-

mungen wurde das Epos nunmehr besiegelt als Dreiteiler mit drei Titeln und drei Kinokartenkäufen, solange es nicht als sogenanntes *Special* gezeigt wird, das der *Community* huldigt, die *Herr der Ringe* zu dem gemacht hat, was es inzwischen ist: Kult. Und nicht allein ein neunstündiges Kinoerlebnis befriedigt die Fangemeinde, nein; sie trifft sich wiederholt zum gemeinsamen Schauen des *Directors Cut* und im Sommer, nun vollends gewandert, auf dem Mittel Erde-Fest, um Elbisch zu lernen und zeremoniell die Wanderung der Gefährten nachzuvollziehen. Und anschließend zum nochmaligen Schauen der einzelnen Folgen an mehreren darauffolgenden Tagen.

Den Wunsch, Gewohnheiten zu pflegen und die immer gleichen Menschen um sich zu versammeln, beobachten wir nicht allein an Kindern; es scheint allen Menschen eigen, den immer gleichen Ablauf zu zelebrieren in einem immer gleichen Setting.

An was erinnert das?

Nehmen wir z.B. die Liturgie, so kommen wir, rein erzählerisch gesehen, jedenfalls zu ähnlichen Ergebnissen in Bezug auf die Befriedigung des Bedürfnisses nach Orientierung.

Neun Stunden Kino, Feiern als Zwerg und als Hobbit, mit aufgeklebten Ohren und Ork-Gesicht – das alles ist noch wenig gegen die Umtriebbarkeit der Fans, die sich, nach Lieblingsserien verteilt, im Netz tummeln. Alle Stämme haben ihre eigenen Seiten, um ihre Lieblingsserie zu feiern und abermals zu feiern und alle Folgen aller Staffeln zu wiederholen. Geeint sind sie allein in den kultisch betriebenen Handlungen, die der Verehrung des jeweils erwählten Objektes dienen. Hier wird der heilige Text neu gelesen, neu interpretiert, neu gedeutet.

Das erinnert an ...

Die *Bibel*, so wird das Textbuch für AutorInnen genannt, die für Fernsehserien schreiben und vorab die Serienbibel erhalten, um sich im Geflecht von Abraham und seinen Söhnen, pardon: Captain Kirk (Raumschiff Enterprise), Kapitän Ehlers (Küstenwache) oder den Wilden Hühnern (dito - als Buchserie und als Filmserie gleichermaßen erfolgreich) zurechtzufinden.



Corinna Antelmann ist Autorin und Dozentin für Storytelling und lebt in Ottensheim b. Linz

Erich Fromm schrieb bereits 1950:

*Wenn wir die Oberfläche des modernen Menschen ankratzen, entdecken wir eine große Zahl individualisierter primitiver Religionsformen. Viele davon werden als Neurose bezeichnet.*³

Jede Zeit braucht Rituale und nicht immer sind sie neurotischen Ursprungs, sondern vielmehr Ausdruck des Wunsches nach dem Darüberhinaus, der Suche nach eben diesem Objekt der Hingabe, von dem bereits die Rede war, nach dem, was uns transzendiert.

Sorgen wir also für Objekte, die der Verehrung wert sind, damit der Kult nicht der Destruktivität dient, sondern der Liebe, und Texte zu Bibeln erhöht werden, die sich dem Menschlichen verpflichtet sehen in ihrer Erzählung. Und um nicht gleich zu den Sternen zu greifen, sei an dieser Stelle gesagt: Ich finde, es gibt deutlich Schlechteres als Elben oder Wilde Hühner. Ich zum Beispiel habe *Raumschiff Enterprise* geliebt und den Missionen getraut, zu denen uns alle unendlichen Weiten auffordern, das Logbuch zur Orientierung.

*Die Frage lautet nicht: ob Religion oder nicht?, sondern: welche Art der Religion? Fördert sie die Entwicklung des Menschen, die Entfaltung der spezifisch menschlichen Kräfte oder lähmt sie seine Kräfte?*⁴

Zitate im Text:

- 1 Fromm, Erich: *Psychoanalyse und Religion*, DVA, Stuttgart, 1950, S. 25
- 2 ebenda, S. 29
- 3 ebenda, S. 31
- 4 ebenda, S. 29



Noch einmal lesen?

: über Wiederholungen und ihre Variationen im Bilderbuch

von Silke Rabus

Gute Bücher sind viel zu schnell zu Ende. Das wissen wir aus Kindertagen. Doch auch als Erwachsene kennen wir die Wehmut, wenn die noch ungelesenen Seiten eines spannenden Buches immer weniger werden und sich die trostlose Leere nach der Lektüre schon abzuzeichnen beginnt. Und dann? Soll man zu einem neuen Buch greifen? Oder überlässt man sich der so vertraut gewordenen Geschichtenwelt noch einmal und beginnt einfach wieder von vorne?

Dieses Buch ist zu schnell!

Kindern fällt diese Entscheidung meist recht leicht. „Noch mal!“, tönt es lautstark, und schon geht das Abenteuer von neuem los. Die Kraft der Wiederholung schätzen auch die Protagonisten aus Mo Willems Erstlesebuch *„Das Buch über uns“* (Klett Kinderbuch). „Alle Bücher haben ein Ende“, verkündet dort das kleine Schweinchen auf Seite 42 unbekümmert. Seinen Kompagnon Gerald – er ist ein Elefant – setzt diese Bemerkung allerdings ziemlich unter Druck: „WANN GEHT DAS BUCH ZU ENDE!?!“, brüllt er und

versinkt angesichts seines auf Seite 57 zu erwartenden Geschichtentods in tiefe Verzweiflung: *„Dieses Buch ist zu schnell!“* Aber natürlich ist eine Lösung nahe. In jedem Ende liegt schließlich auch ein Anfang verborgen. „Hallo. Würdest du uns bitte noch mal lesen?“, wendet sich der Elefant direkt an den Leser und damit an uns: *„Ich hoffe, das klappt!“* Aber ja! Wer sagt denn, dass wir ein Buch nur einmal lesen dürfen? Gar nicht so selten werden Geschichten sogar stärker, wenn man sie öfter erzählt.

Kinder lieben Wiederholungen, vor allem bei Büchern. Schließlich haben sie in der fiktiven Welt ihre besten Freunde gefunden und wissen, wie man den Schurken das Handwerk legt. Jedes Lesen offenbart zudem unbekannt Details, die den Blick auf das Geschehen verändern. Eine Wiederholung bedeutet ja keineswegs, dass alles beim Alten bleibt. Wir haben beim Lesen an Erfahrung gewonnen und empfinden und beobachten vielleicht ganz anders als noch wenige Minuten zuvor. Und zugleich vertieft jede Wiederholung das erworbene Wissen. Nicht ohne Grund sind ge-

rade Pappbilderbücher für die Kleinsten häufig nach gleicher Struktur aufgebaut. Und nicht ohne Grund haben MärchenheldInnen drei Wünsche frei oder müssen drei Prüfungen bestehen. Auch Geschichten leben also von der Magie der Wiederholung - ohne deswegen in eine langatmige Routine zu verfallen.

Fangen wir von vorne an?

Mit dem Reiz des Repetitiven spielen AutorInnen und IllustratorInnen auch im Bilderbuch. Den LeserInnen kommt dabei eine besondere Rolle zu: Sie setzen als handlungsstarke Figuren den Kreislauf des Immerwieder-Lesens selbst in Gang. So geschieht es im Pappbilderbuch *„Da kommt der Wolf!“* (Moritz) von Ramadier & Bourgeau. Die Geschichte ist denkbar einfach: Auf einer bühnengleichen, grünen Fläche vor einem zitronengelben Himmel nähert sich ein grimmiger Wolf. Gleichsam aus dem Off gibt dazu eine Stimme nützliche Handlungsanweisungen: *„Schnell! Blätter um!“* oder *„dreh das Buch auf den Kopf“*. Um die zähnefletschende Gefahr abzuwehren, werden die LeserInnen immer dringlicher zur Interaktion ermahnt. Aber selbst mit Schütteln und Drehen ist dem schwarzen Untier nicht beizukommen. Da bleibt nur noch eines: *„Hilfe! Klapp das Buch zu!“* Ende gut, alles gut.

„Puuh! Der Wolf ist weg!“, heißt es dann auf der Rückseite des Buches. Aber war das wirklich schon alles? *„Fangen wir gleich noch mal von vorne an?“*, steht da nämlich auch, und schon siegt die Lust über die Angst. Beim nächsten Lesen ist alles anders. Vielleicht muss man ja nur schneller blättern und stärker rütteln und schütteln? Das Pappbilderbuch *„Da kommt der Wolf!“* nutzt das Motiv der Wiederholung sehr geschickt, um die LeserInnen in ihrer Handlungskompetenz zu

stärken. Von Mal zu Mal wird der Umgang mit der bedrohlichen Situation souveräner, werden Ängste und Unsicherheiten kleiner. Wiederholung bedeutet also auch Routine und damit Sicherheit.

Noch mal!

Auch Rituale setzen auf Wiederholungen. Und Kinder lieben Rituale. Das abendliche Vorlesen gehört unbedingt dazu. Wie in den beiden vorgenannten Büchern legt die britische Autorin und Illustratorin Emily Gravett in ihrem Bilderbuch *„Noch mal!“* (Sauerländer) die Gesetze der Fiktionalität spielerisch offen. Zugleich variiert sie äußerst unterhaltsam das Gutenachtritual „Vorlesen“. Noch mal und noch mal drängt ein hellwacher Drache seine Mutter, ihm zur Schlafenszeit seine Lieblingsgeschichte vorzulesen. In dieser spielen mit: Chlodwig, der schaurige Drache, eine vom Tod bedrohte Königstochter und zwei ängstliche Trolle. Mit jeder neuen Lektüre verändern sich die farbfrischen Aquarellbilder des weit aufgeschlagenen Vorlesebuches ebenso wie die daraus abgelesene Erzählung: Die müde Drachmutter schildert sie immer kürzer und friedlicher und schläft schließlich erschöpft ein – ebenso wie die ProtagonistInnen der von ihr präsentierten Geschichte.

Nur der kleine Drache ist angesichts des vorzeitig beendeten Vorleseereignisses fuchsteufelswild und hellwach zugleich. Wutentbrannt schleudert er das Buch durch die Luft. Der durch den Schwung verwüstete Buchinhalt – Figuren, Architektur, ganze Sätze – sammelt sich gemäß den Gesetzen der Schwerkraft in völliger Unordnung kopfüber in einer Ecke. Ganz zum Schluss brennt der zornige Drache mit seinem feuerspeienden Atem sogar ein echtes Loch in das Buch – und zwar in ge-

nau jenes, das wir gerade lesen. Jetzt reicht es auch den ProtagonistInnen: Sie klettern durch das mechanisch ausgestanzte Loch aus ihrer eigenen Geschichte. Die Erzählung vom Drachen Chlodwig ist damit ein für alle Mal zu Ende. Das Bilderbuch „Noch mal!“ fängt, wenn man will, gleich wieder von vorne an.

Emily Gravett zeichnet die Wiederholung vor allem als Variation. Gleich einem Musikstück wird die Geschichte von Chlodwig, dem schaurigen Drachen, in Text und Bild immer

wieder neu interpretiert. Das Grundthema ist selbst in seiner kürzesten Fassung noch wiederzuerkennen:

*Chlodwig, der Drache,
leuchtet nicht mehr rot wie Feuer
Chlodwig ...
der Drache ... schläft
und ... schnarcht ... ganz ... unge ... zzz ...*

heißt es ganz am Schluss. Spätestens jetzt muss man eingestehen, dass irgendwann wohl jede Wiederholung ausgereizt ist.

Mag. Silke Rabus, Kunsthistorikerin und Germanistin, ist als Journalistin, Biografin, Lektorin und Vortragende im Kultur- und Literaturbereich tätig.

Weitere Informationen unter www.rabus.at und www.biografiewerkstatt.at.



ERZÄHLEN
WAS
1001

Das Magazin für Kinder- und Jugendliteratur

1|17 Über das Erzählen
Info und Bestellung: www.1001buch.at
office@1001buch.at | +43 1 5050359



Wenn Hasen, Zebras und Mäuse in Serie gehen

: die Bilderbuch-Reihen der Brigitte W.

Salzburg/1994

„Sehr schön, Brigitte“, lobte der Verleger und legte mein Manuskript zurück in die Mappe. „Und jetzt setzt du dich bitte hin und schreibst noch fünf.“

„Was – fünf?“, fragte ich verblüfft.

„Fünf Bilderbuchgeschichten mit dieser Kaninchen-Figur.“

„Aber das ist doch verrückt! Wie soll ich das denn machen?“, rief ich.

„Schreib einfach, was man für Kinder so braucht. PAULI Geburtstag, PAULI Ostern, PAULI Weihnachten, und so weiter. Dir fällt schon was ein...“

Er hatte Recht. Und so kam ich als völlig unbedarfter Autorinnen-Neuling zu meiner ersten Kinderbuchserie – wie die sprichwörtliche Jungfrau zu einer Mehrlingsgeburt...

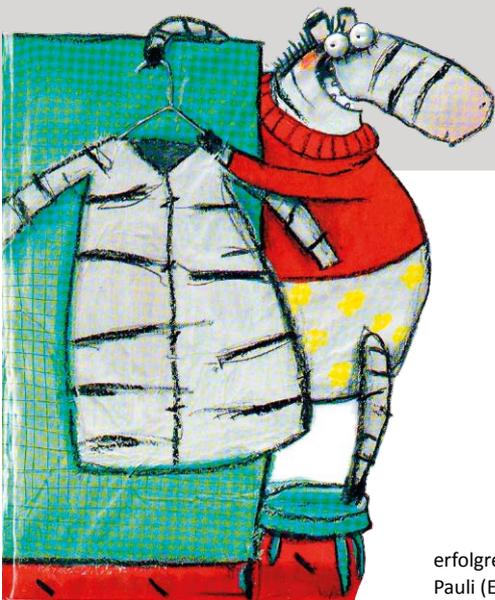
Bis heute sind im NordSüd-Verlag 13 PAULI-Bände erschienen, die in 40 Sprachen übersetzt und weltweit rund 4 Millionen Mal verkauft wurden. Nummer 14 kommt 2018 heraus.

Dennoch ist diese Erfolgsserie ganz natürlich gewachsen. Das kann jeder sehen, der mehrere PAULI-Bände nebeneinander legt und vergleicht. Meine Sprache, Eve Tharlets Illustrationen – beides hat sich im Lauf der Jahre deutlich weiterentwickelt.

Mit jedem Band lernten Eve und ich unsere Kaninchenhelden und ihre Eigenheiten besser kennen. Und wenn wir heute über PAULI und seine Familie reden, ist es, als sprächen wir über gemeinsame Freunde, mit deren Leben wir in allen Einzelheiten vertraut sind.

Aber nicht jede Serie entsteht auf diese Weise. Bei ZARA ZEBRA (zur Zeit vergriffen) hatte ich schon zu Beginn vier kleine Sachgeschichten, aber Verleger Michael Neugebauer wollte auf die passende Illustration warten. Auf der Kinderbuchmesse in Bologna entdeckte er schließlich zwischen den vielen schrägen Tierfiguren der jungen Italienerin Anna-Laura Cantone auch ein Zebra und entwickelte mit Laura den neuen Seriencharakter.

Meine ebenfalls vergriffene 8-teilige MIKO-Serie hingegen wurde von vornherein sorg-



erfolgreich in immer neuen Abenteuern und Geschichten:
Pauli (Eve Tharlet), Zara Zebra (Anna-Laura Cantone) und Miko (Stefanie Roehe)

fältig geplant. Ich erstellte rund 15 Synopses zur Auswahl. Dann setzten wir uns mit der Illustratorin Stephanie Roehe zusammen und überlegten, welche vier Geschichten als Erstes geschrieben und illustriert werden sollten. Der Verlag wollte gleich mehrere Bände auf einmal publizieren, damit die MI-KO-Bücher vom Markt als neue Serie wahrgenommen werden.

Ein Jahr später folgten dann die nächsten vier Bände, eine nette Merchandising-Linie mit Plüschtieren, Tassen, Karten, Geschenkpapier und vielem mehr. Die Reihe war vor allem in Asien beliebt und sollte von einem Fernsehsender verfilmt werden. Doch dann ging das Produktions-Studio in Konkurs und bald darauf zerbröckelte die gute Zusammenarbeit.

Solche Dinge passieren naturgemäß immer wieder, deshalb tragen die Verlage bei Serien ein hohes Risiko: Wenn alles gut läuft, zieht jede Neuerscheinung die älteren Titel wieder nach, und man kann gut kalkulierte Merchandisingartikel und Sprachlizenzen verkaufen. Wenn die Serie aber floppt oder ein unersetzbares Mitglied des Teams wie z.B. der Illus-

trator ausfällt, stürzen gleich mehrere bereits vorfinanzierte Titel ab.

Die beliebte MAX MAUS-Serie (*Einer für alle; Ein Ball für alle; Teilen macht Spaß; Lernen macht Spaß*), erschienen bei minedition, ist wieder auf andere Weise entstanden. Diesmal stand am Anfang ein Buch, das mit der Reihe überhaupt nichts zu tun hatte.

Als die großartige Eve Tharlet mein Themenbilderbuch „KIND IST KIND“ (minedition) illustrierte, tat sie etwas absolut Unübliches: Sie malte im Nachsatz zahlreiche Figuren, die im Buch gar nicht vorkommen. Eve erklärte das so:

Hier ist Mama Maus wie eine Pädagogin, die ganz verschiedene Kinder an der Hand hält - kleine Maulwürfe, Mäuse, Frösche, Igel und Vögel. Aber sie hat alle gleich gern!

Die Kindergärtnerin in mir fand diese bunt zusammengewürfelte Gruppe so liebenswert, dass ich sofort eine neue Geschichte schrieb. Denn mit diesen unterschiedlichen Tier-Charakteren hatte ich endlich eine Möglichkeit gefunden, das Thema „Behinderung“ und die

Aussage „Jeder von uns hat Schwächen, aber auch besondere Stärken“ für junge Kinder verständlich zu transportieren.

Auch „Einer für alle - alle für einen“ ist eine Erfolgsgeschichte, die mittlerweile die 12. Auflage erreicht hat und in viele Sprachen übersetzt worden ist. Für Bibliotheken sind u.a. Kamishibai-Bildkarten und ein Bilderbuch-Kino verfügbar. Dazu noch ein Tipp: zu „Einer für alle“ und „Kind ist Kind“ habe ich Spiel- und Lern-Vorschläge für Kinder von 3-8 Jahren verfasst, die man sehr gut bei Kin-

derlesungen in der Bibliothek einsetzen und bei minedition.de/Themenbücher kostenlos downloaden kann.

Im Moment arbeite ich mit einem neu gegründeten Verlag an einer neuen Serie. Auch die Herangehensweise ist neu für mich, so dass ich wieder viel dazulernen kann. Ob diese Reihe tatsächlich ein Erfolg ist, wird man erst in einigen Jahren ablesen können. Bis dahin bleibt es so, wie alle guten Serien sein sollten - angenehm vertraut und trotzdem spannend!

PS: „Murphys Gesetz für Bibliotheken“ sagt über Serien

§1 - Die einzelnen Bände einer Bücher-Serie befinden sich niemals zur gleichen Zeit in der Bibliothek wie die Leserinnen und Leser, die danach verlangen.

§2 - Wenn Sie den gewünschten Band schließlich doch zurückgelegt oder sogar neu angekauft haben, erscheinen die Leser entweder wochenlang nicht oder sagen bei der Ausleihe: „Ach, den habe ich ja doch schon gehabt. Ich brauche Band X.“ In diesem Fall tritt §1 wieder in Kraft.

LÖSUNG: Nehmen Sie's mit Humor! Manche Gesetze können nicht geändert werden.

Gesamter Artikel: Murphys Gesetz - Pech und Pannen in der Bibliothek (bn 2016/3)



Brigitte Weninger ist Autorin, Lesepädagogin, Buchhändlerin, Seminarleiterin, Kreativberaterin • www.feinkost-weninger.at

Jetzt kommt Hiro

der ganz besondere Buchklub-Serienheld!

Serien sind beliebt wie nie zuvor – im Fernsehen, in Büchern, aber auch in Magazinen. Egal ob im TV oder im Bücherregal: Serien aller Art begeistern Menschen allen Alters. Gerade in einer immer komplexeren Zeit werden die Helden aus TV- und Buchserien zu vertrauten Freunden, denen man Zutritt in die eigenen vier Wände gewährt, die einen aber auch auf spannende Reisen in fremde Welten entführen. Serien ermöglichen uns, mit den Protagonisten zu wachsen und mit ihnen altersgerechte Erfahrungen zu machen. Und das oft über einen langen Zeitraum, denn Reihen begleiten uns mitunter über viele Jahre. „Harry Potter“, „Gregs Tagebuch“ oder „Die Tribute von Panem“ erzielen Verkaufsrekorde und haben vielen Kindern und Jugendlichen das Lesen nähergebracht.

Hiro und Pi: Neue Hefte – neue Helden

Auch der Buchklub hat einen neuen Serienhelden entwickelt, der Kinder in die Welt der Buchstaben und Bücher (ent-)führt. Der kleine Lese-Roboter Hiro und sein Partner Pi begleiten sie durch die neuen Buchklub-Magazine STUPS, PLOP, FLIZZ und YEP für Kindergarten, Schuleingangsphase und Volksschule. Hiro ist ein kleiner Roboter, der durch einen Zufall auf „Lesen“ programmiert wird – und von diesem Moment an Geschichten liebt und diese weitergeben will.

Tatjana Schröder-Halek, Bildungsjournalistin, Media-Konzepterin und Chefredakteurin der neuen Bildungsmedien erläutert:

Das Editorial erzählt die Geschichte des Lese-Roboters Hiro von Ausgabe zu Ausgabe und setzt sie fort. Mit Hiro und seinem Gefährten Pi greifen wir die zunehmende Technologisierung des Lebens auf, lassen den menschlichen Aspekt,

unsere Gedanken und Gefühlswelt, aber nicht außer Acht. Hiros Bestimmung ist es, Geschichten zu erzählen. Dafür muss er viel über das Leben lernen.



Hiro, gezeichnet von der wunderbaren Grafikerin Christa Vadoudi, ist eine Art Pinocchio; kein Mensch, sondern ein Roboter, der aber Gefühle entwickelt. Auch R2-D2 und BB-8 aus Star Wars oder Woody und Buzz Lightyear aus Toy Story sind Verwandte von Hiro.

Hiro ist kein Überheld. Er macht keine tollen Dinge, ist kein beherrschender Moderator. Er ist ein Roboterkind, das auf Augenhöhe und gemeinsam mit den Kindern die Welt entdecken möchte. Denn die Welt kommt in den Büchern vor und es gilt die Welt der Bücher zu entdecken.

Pi steht – wie die berühmte Zahl – für die Unendlichkeit aller Gefühle und Gedanken. Pi umkreist den Roboter ständig wie ein Satellit, oft aufgeregt und glücklich, aber auch ängstlich oder zornig.

Beide Helden bieten Orientierung und Identifikationsmöglichkeiten. Sie begleiten alle Kinder altersgerecht von Heft zu Heft, von STUPS für den Kindergarten bis zu YEP in der 4. Klasse, und wachsen mit ihnen heran.

Ab Herbst wird Hiro die Buchklub Leseförderungsaktion „Lese-Schaufenster“ österreichweit begleiten – seien Sie gespannt!

Infos und Bestellung: www.buchklub.at





Wellenlängen

: Gedanken zur Flüchtigkeit eines Mediums

von Ute Von Maurnböck-Mosser

Radio. Das ist jenes Medium, in dem die menschliche Stimme Geschichten lebendig werden lässt. Das ist der Vorteil gegenüber dem gedruckten Wort. ErzählerInnen lesen Texte, NachrichtensprecherInnen Nachrichten, Interviewte lassen uns teilhaben an ihren Erfahrungen, Meinungen, Werten. Wo eine Stimme auftaucht und etwas zu sagen hat, hören wir zu.

Der Nachteil: Ist das Gesagte gesagt, ist sie weg, die Stimme und mit ihr die Geschichte. Sind wir nur für drei Sekunden unaufmerksam, entgeht uns, wie der Mord geschah, wo das Christkind gesichtet worden oder warum der DAX-Index gestiegen ist. Kein Zurückblättern möglich.

Die Zeit, die Chronologie, ist so gesehen ein natürlicher Feind des Mediums Radio.

Endlosschleifen ebenfalls. Das achtundachtzigste „Last Christmas“ (dieser Artikel wurde im Dezember verfasst) lässt sich im günstigen Fall im eigenen Radio wegschalten. In Kaufhaushallen, wo das nicht möglich ist, können Audios zu Folterinstrumenten werden. Schlechte Artikel mit aufgeblasenen Infos

lassen sich zuschlagen - oder verbrennen. Schallwellen? Schlecht.

Sind die Gedanken nun flüchtiger, wenn sich das Medium schneller verflüchtigt? Werden die Gedanken tiefer, wenn ich sie nachlesen kann? Oder gehe ich mit dem gesprochenen Wort vielleicht intuitiver um, weil ich das Gehörte weniger rational erfassen kann, als ich das mit einem immer wieder nachschlagbaren Satz tue? Dann würde ich gehörte Nachrichten anders aufnehmen und bewerten als ich das mit Zeitungsmeldungen tue.

Was nun tun, um die 125, 250 und 440 Dezibel (Durchschnitt von Frauen-, Männer-, Kinderstimmen) in aktuelle Geschichten zu verpacken und sie gleichzeitig nicht ins akustische Jenseits verschwinden zu lassen?

Man produziert zum Beispiel ein Enhanced E-Book. Das ist jene Gattung, in der multimedial erzählt wird. Videos finden Platz, allerlei Anklickbares – und eben Audios. In meinem Enhanced E-Book „Creole Kaleidoscope“ (erscheint im März 2017) werden Menschen aus New Orleans zu hören sein. Der Text ergänzt das Gesagte, das Gesagte lässt sich



beliebig oft abspielen. Aber die Hauptsache: die Leidenschaft der Protagonistinnen und Protagonisten, jener Menschen, die enthusiastisch, voller Zorn, voller Liebe oder lachend über ihre Stadt erzählen, wird hörbar. Die kurze Zeit, in der die Emotionen frei werden, prägen sich im emotionalen Gedächtnis ein, auch wenn das Gesagte schnell verschwunden ist.

Wenn eine Anwohnerin über die Gentrifizierung der Crescent City erzählt, die „Invasion“ der Hipsters, die sich ihrer Stadt bemächtigen, werden ihre auf Tonband aufgenommene Verachtung und Empörung lebendig. Genauso wie die resolute Freundlichkeit der 93-jährigen Chefin eines der ältesten Restaurants von New Orleans, Leah Chase, zu hören ist, wenn sie von der Zeit der Rassentrennung erzählt. Oder wenn der Humor auch in der Stimme durchfunkelt, wenn Trompetenmeister Leroy Jones davon spricht, wie er als Bub von Jazzlegende Danny Barker in der Garage „entdeckt“ wurde.

Gesprochene Gedanken: flüchtig, aber emotional nachhaltig.

Creole Kaleidoscope

New Orleanians erzählen ihre Stadt

New Orleans bedeutet Faszination. Man denkt an die Südstaaten mit ihrer bewegten Geschichte, aus der eine einmalige Laissez-faire-Attitüde, brillante Musik, die kreolische und Cajun-Küche und vieles mehr hervorgegangen sind.

Der Reiz dieser Stadt besteht darin, hinter die laute und polierte Fassade zu blicken und eine Schicht nach der anderen abzutragen.

Das, was New Orleans ausmacht, was sich seit Katrina in den vergangenen elf Jahren entwickelt hat, versucht „Creole Kaleidoscope“ über die Stimmen der Stadt einzufangen. Aspekte wie Gentrifizierung, Musik oder Mardi Gras, Themen wie die Ökologie, Traumatisierung seit Hurrican Katrina oder die Community und das Kreolisch-Sein sind im Buch zu finden.

Aus vielen Mosaiksteinchen, aus den Facetten von New Orleans baut das zweisprachige Enhanced E-Book „Creole Kaleidoscope“ (erscheint März 2017) ein Muster. In jedem Kapitel erzählt eine Hauptperson seine oder ihre Geschichte, daneben behandeln ExpertInnen das Thema des Kapitels. Diese Stimmen können aufgerufen werden, sie transportieren mehr als ein gedruckter Text.

Ergänzt mit weiterführenden Links kann man nach Belieben weiterschmökern.

Erzählreigen in Familie und Freundeskreis

: von der Wiederholung und dem Zurücklassen unserer Geschichten

von *Brigitte Krautgartner*

„Papa, erzähl mir, wie es war, als ich auf die Welt gekommen bin!“ „Oma, erzähl mir, wie es war, als dir die kleine Tigerkatze zugelaufen ist!“

Es ist ja nicht so, dass die Kinder diese Geschichten nicht kennen würden. Unzählige Male haben (mehr oder weniger) geduldige Erwachsene auf diese Bitte reagiert - und eben erzählt:

Wie die Mutter viel zu früh gemeint hatte, sie müsse jetzt ins Krankenhaus fahren, die Tasche noch gar nicht gepackt war, und dann hatte doch alles seine Richtigkeit, weil das Baby eben beschlossen hatte, drei Wochen vor dem Termin zu kommen.

Oder: Wie auf der herbstlichen Wanderung irgendwann ein kleines Kätzchen begonnen hatte, den Großeltern Gesellschaft zu leisten. Wie es nicht und nicht zu vertreiben war, bis schließlich alle drei am Parkplatz standen und das kleine Kätzchen dann auch noch zu schnurren anfing.

Es scheint, als könnten Kinder Geschichten wie diese nicht oft genug hören. Und wenn es immer wieder das Gleiche ist, kein Problem. Im Gegenteil: Wird einmal irgendein Detail ausgelassen, springen sie hilfsbereit ein, ergänzen, dass die Tigerkatze auf der

Heimfahrt tief und fest geschlafen hat - und ähnliches mehr.

Es hat mit dem Entwickeln der eigenen Identität zu tun, dass solche Dinge immer wieder erzählt werden müssen - damit, dass die eigene Geschichte erst dann fassbar und verstehbar wird, wenn es Geschichten dazu gibt. Wer bin ich? Aus welchen Personen besteht meine Umgebung? Welche Eigenschaften haben sie? In welcher Beziehung stehen sie zu mir? Bleibt das auch so? Ist das, was sie mir gestern berichtet haben, heute noch gültig? Sind sie noch dieselben - die, auf die ich mich verlassen kann?

Erzählungen, die immer wieder wiederholt werden, schaffen ein Gefühl von Beständigkeit: Meine Geschichte wird immer wieder gleich dargestellt, sie ist immer, wie sie ist - ich bin immer, wer ich bin. Und das gilt auch für die Personen, die mich umgeben. Später, im Rückblick, wird das vielleicht zu einer Erinnerung, die man lächelnd teilt: Du wolltest immer wissen, wie es war, als...

Ein nachsichtiges Schmunzeln erscheint dann meist auf den Lippen der Erwachsenen. Aber für diese freundliche Ironie gibt es in Wirklichkeit keinen Grund - denn auch

als ausgereifte, erwachsene Persönlichkeit macht man es nicht anders. Paare, die eine gute Beziehung haben, pflegen gemeinsame Erinnerungen, sprechen immer wieder darüber: über den ersten Urlaub etwa, die erste gemeinsame Wohnung, ein besonders gelungenes Fest oder einen gemeinsam erreichten Erfolg. Und auch hier geht es um Identität: Wir sind die, die gemeinsam ein tolles Haus gebaut haben und so weiter.

Auch eine dunkle Seite

Die eben skizzierte Dynamik muss freilich nicht immer in eine positive Richtung gehen. Nicht nur die schönen, freundlichen Geschichten vertiefen sich durch ihre Wiederholung, graben sich ein im Gedächtnis, werden Stützen der Identität. Auch negative Zuschreibungen verstärken sich durch ihre Wiederholungen.

Du hast ja nie eine besondere Auffassungsgabe gehabt. Du warst immer schon unzuverlässig. Sätze wie diese sind weithin bekannt und entfalten ihre schmerzhaft wirkung wie ein schleichendes Gift. Fast in jeder Familie gibt es eine gutmütige Frau, die gleichzeitig als hässliches Entlein verunglimpft wird. Und dasselbe gilt für den Mann, der zwar nett und lustig ist, es aber beruflich einfach zu nichts

gebracht hat. Ob in An- oder Abwesenheit der Betroffenen, die Geschichten werden erzählt, immer wieder, die Zuschreibungen vertieft, die Verletzungen aktualisiert.

Hier einen Ausweg zu finden, das Narrativ zu verändern (um ein Modewort zu verwenden, dessen Bedeutsamkeit auch mit jeder Wiederholung zu wachsen scheint), das geschieht in therapeutischen Prozessen. Plötzlich ist es möglich, aus dem Muster, aus immer wiederkehrenden Gedanken, Entwürfen und Handlungen herauszutreten. Etwas wird neu. Neu bewertet, neu gewagt, neu genossen.

Vielleicht nicht immer zur Zufriedenheit der Umgebung. So kenne ich dich gar nicht, heißt es dann – und das ist für die, die ausbrechen wollen aus dem ewiggleichen Altbekanntem, durchaus ein gutes Zeichen.

Im Zweistromland der Seele

Vor vielen Jahren habe ich mit der Theologin Dorothee Sölle ein Interview gemacht. Thema war die Erinnerung und ihre Bedeutung im Religiösen. Sie hat damals von einem Fluss aus der griechischen Mythologie gesprochen: Mnemosyne, der eben die Erinnerung symbolisiert. Und der die Wert-

schätzung deutlich macht, die die Erinnerung auch in dieser Kultur genoss. Aber - und das habe ich noch sehr deutlich vor Augen - dann hat sie gesagt: Es gibt noch einen anderen Fluss mit Namen Lethe. Und der steht für das Vergessen.

Dorothee Sölles Schluss damals: Beide Prinzipien seien heilbringend, heilig. Das Erinnern ebenso wie das Vergessen. Nur gelte es eben herauszufinden, was im jeweiligen Fall angebracht sei, was es immer wieder zu aktualisieren gelte und wovon man sich verabschieden solle.

Für mich ist das Erinnern untrennbar mit dem Wiederholen verbunden, und das Vergessen mit dem Beschreiten neuer Wege.

Soll die Psyche gesund sein, dann gilt es wohl, den richtigen Platz im Zweistromland der Seele zu finden - die beste Position zwischen Mnemosyne und Lethe. Diese Position wird je nach Lebenssituation unterschiedlich sein. Manchmal wird es klüger sein, sich dem Erinnern anzunähern, manchmal wird man sich eher in Richtung vergessen bewegen.

Wollte man theologisch werden, dann könnte man hier noch den Bogen zu zwei Sakramenten schlagen: zur Eucharistie und zur Beichte. Auch hier zeigt sich die Spannung zwischen der vergegenwärtigenden Erinnerung (im regelmäßig wiederholten Ritus) und dem Loslassen und Neu-Machen.

So fromm möchte ich allerdings nicht enden. Ich möchte vielmehr dazu anregen, das Ganze einmal von der cineastischen Seite her zu betrachten. Da fallen mir nämlich drei Filme ein, die wunderbar in diesen Kontext passen.

Da ist einmal die gleichermaßen komische wie kluge Komödie *„Und täglich grüßt das Murmeltier“*. Herrlich darin Bill Murray als Wetterjournalist, der immer wieder denselben Tag erlebt. Alles wiederholt sich in einer Endlosschleife. So lang bis...

Da gibt es aber auch den Liebesfilm mit Tiefgang *„50 erste Dates“*. Drew Barrymore (als Partnerin von Adam Sandler) spielt darin eine Frau mit einer gravierenden Gedächtnisstörung: Sie kann sich nicht an den Vortag erinnern. Im Grunde macht sie jeden Tag das Gleiche – aber es fällt ihr nicht auf. Das Gefühl für Wiederholungen ist ihr verloren gegangen. Und damit auch die Möglichkeit, Vertrautheit zu entwickeln. So lang bis...

Und last but not least die australisch-französische Tragikomödie *„Muriels Hochzeit“*. Sie zeigt eine junge Frau, Muriel, die aussteigt aus ihrem gleichförmigen Alltag und aus den negativen Zuschreibungen ihrer Umgebung. Sie erfindet sich einfach neu.

Die Positionierungen zwischen Mnemosyne und Lethe sind jeweils sehr unterschiedlich – die Filme dazu allerdings auf jeden Fall wert (wieder)gesehen zu werden.



Sichtbarkeit

für Bestände Öffentlicher
Bibliotheken im Internet!



Wo ist unsere Bibliothek, wenn wir sie brauchen?

Menschen suchen Informationen und Medien heute im Web. Suchmaschinen liefern fast alles zum gesuchten Thema, aber nicht den Bestand Ihrer Bibliothek!

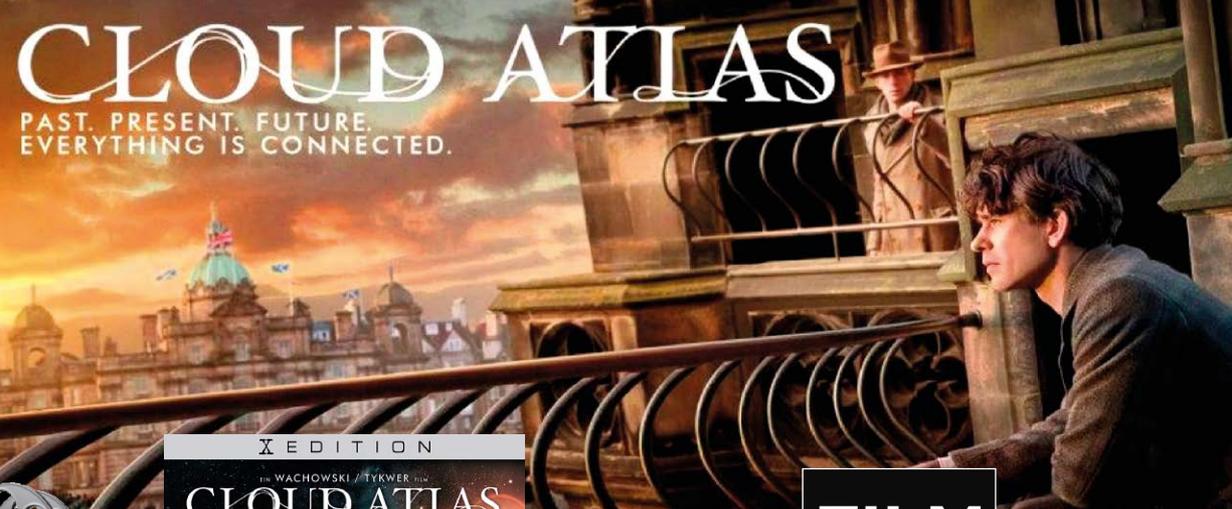
Das können Sie ändern – durch Ihre Teilnahme an WorldCat®.

Ihr Bestand in WorldCat®, dem größten Bibliothekskatalog der Welt, ist der Schlüssel für Ihre Sichtbarkeit im Web. Je mehr Öffentliche Bibliotheken vertreten sind, umso wichtiger ist Ihr Bestand für Google & Co. **Zusammen sind wir effizienter.**

Weitere Informationen erhalten Sie unter:
Tel.: +49 (0)6324-9612-4100 • E-Mail: deutschland@oclc.org

CLOUD ATLAS

PAST. PRESENT. FUTURE.
EVERYTHING IS CONNECTED.



Cloud Atlas

/ Darsteller: Tom Hanks, Halle Berry, Jim Broadbent ...
Filmregisseure: Tom Tykwer, Andy Wachowski, Lana Wachowski. Komponist: Johnny Klimek, Reinhold Heil. - Warner Home Video, 2013. - 165 Min.
Sprachen: Deutsch, Englisch. Untertitel: Deutsch. FSK ab 12
EAN 505-1-89014-216-0 ca. € 5,99

aus der Besprechung von Horst Peter Koll, FILMDIENST 2012/23

Eine wilde Reise durch Zeit und Raum, Epochen und Moden, Gedankenwelten und Weltansichten – wobei das nur scheinbar Vergangene weit über die Zukunft hinaus weist und zur düsteren Vision des noch Kommenden wird.

Mit „Cloud Atlas“ reist man im Jahr 1850 über den Pazifik, wenn ein junger Notar Unterdrückung und Rassismus, Sklavenwelt und Missionierung begegnet; man folgt in den 1930er-Jahren einem hochtalentierten englischen Musiker auf ein Schloss, auf dem er seiner Passion für Kompositionstechniken, aber auch seinen sinnlichen Begehlichkeiten ausgeliefert ist; wird in einen Thriller des Jahres 1975 entführt, in dem eine

mutige Journalistin gegen einen mächtigen Atomkonzern antritt; erlebt „das grausige Martyrium“ eines alternden Verlegers (in der Gegenwart) im Rahmen einer Farce, in der die Insassen eines dubiosen Pflegeheims übers Kuckucksnest fliegen; wird in die Zukunft eines hypermodernen Korea versetzt, in der sich ein weiblicher Klon seiner Lebensrealität bewusst und zur Ikone des Widerstands wird; und lauscht schließlich einem alten Ziegenhirten, der von seinem früheren Leben auf Hawaii erzählt, als sein primitiv lebender Stamm einen martialischen Überlebenskampf ausficht – was sich nicht in der Frühzeit, sondern in einer fernen postnuklearen Zukunft abspielt, in der sich die letzten



FILMDIENST bietet Kritiken, Berichte, Interviews und Hintergrundinformationen aus der Welt des Kinos und des Films sowie eine Übersicht über das Filmangebot im Fernsehen.

Die Zeitschrift erscheint 14-täglich. Das Abonnement beinhaltet den Zugriff zur gesamten Datenbank. Abos: www.filmdienst.de/bestellen

Völker verbünden müssen, um zu überleben und die Werte der menschlichen Zivilisation zu bewahren.

Diese sechs Erzählungen von David Mitchells philosophischem Abenteuer- und (Zeit-) Reise-Schmöker „Der Wolkenatlas“ (2004) verschachteln sich zu einem nahezu tausend Jahre Zivilisationsgeschichte umspannenden Kaleidoskop. Die Figuren scheinen über Zeit und Raum hinweg miteinander verbunden zu sein, und zwar nicht nur durch ein kometförmiges Muttermal, sondern vor allem durch ihre Seelen, die „über die Zeit wie die Wolken über den Himmel“ wandern. Das hat wenig von esoterischem Geraune um Reinkarnation, wird vielmehr zum fabulierfreudig ausgesponnenen zentralen Gedanken hinter einer ebenso intelligenten wie unterhaltsamen Erzählung, in der sich die Handlungsstränge mittels grundverschiedener Erzählstile entfalten. Kann so etwas filmisch abgebildet und visuell verdichtet werden?

Die erste halbe Stunde von „Cloud Atlas“ könnte solche Befürchtungen befeuern: Wenn in einer rasanten Montage Handlungsstränge aus allen erzählerischen Ebenen

aneinandergereiht werden, bekommt der Romanunkundige zunächst kein Bein auf den Boden. Und doch hat dieser visuelle Parforce-Ritt Methode, entfesselt der Film seinen ganz eigenen Bewusstseinsstrom aus Wahrnehmungen, Gedanken und Assoziationen als Fundament eines visuellen Erzählens – und macht den Zuschauer neugierig auf die noch nachzureichenden „Innenwelten“.

Nicht immer vermag das Spiel mit Formen und Sujets ganz zu überzeugen; manche Verkürzung der Romanstruktur gerät mitunter eher schwach und endet allzu pathetisch-trivial; auch das Jonglieren mit zahlreichen Masken, hinter denen sich in den verschiedenen Episoden immer dieselben DarstellerInnen verbergen, stößt an seine Grenze. Was aber stets überwiegt, sind das Staunen und der Respekt angesichts der überbordenden Visualisierung der Erzählung: Abenteuerfilm und Thriller, Science-Fiction- und Kunstfilm, Satire und kulturkritische Farce – der Film spielt mutig und leidenschaftlich auf der Klaviatur dieser verrückten Genre-Melange und findet eine attraktive visuelle Entsprechung für die literarischen Bilderwelten.

Vergängliche Reflexionen der Schönheit

Edward Burne-Jones - *Der Spiegel der Venus*, 1875

Eine Gruppe junger Frauen in einem großformatigen Gemälde - es sind die Liebesgöttin Venus und ihre neun Gefährtinnen, die sich um einen kleinen Tümpel mit Seerosenblättern scharren und in der spiegelnden Wasserfläche ihre eigene Schönheit erblicken.

Die Landschaft in *Der Spiegel der Venus* (1875) ist eigentümlich karg und lässt sich nirgendwo geografisch festmachen, die Umgebung soll nicht von der Schönheit der Frauen ablenken - auch die pseudo-antike Gewandung verstärkt die klassische Zeitlosigkeit des Motivs.

Die Wasserfläche wird von kleinen Blumen wie ein Rahmen eingegrenzt, es sind Vergissmeinnicht, die seit jeher ein Symbol für Vergänglichkeit sind, denn das Treffen der Schönheiten am Ufer des Teichs ist nur ein flüchtiger Moment, der schon bald vorbei ist.

Allen Mädchen ist eine sphärische Schönheit inne, die an den von Burne-Jones verehrten Maler Sandro Botticelli erinnert. Sie gleichen sich in gewisser Weise, ihr Aussehen wird somit vervielfältigt und gleichzeitig an der Wasseroberfläche gespiegelt. Die Mädchen verkörpern einen Frauen-Typus ohne Individualität und entsprechen dem Klischeebild der schönen Frau.

Doch die sozialen Beziehungen der Frauen untereinander sind vielschichtig, während

einige völlig in sich versunken verträumt auf ihr Spiegelbild starren, sind manche noch eher zurückhaltend. Zwei Frauen blicken nicht in den Teich, sondern betrachten das Verhalten der anderen, die Handhaltungen betonen die Beziehungen unter einander. Ein Hauch von Traurigkeit und Melancholie liegt über dem Bild, es ist klar, dass sich die Frauen der Vergänglichkeit dieses Augenblicks bewusst sind.

Die über den Teich gebeugten Frauen werden überragt von einer aufrechten Gestalt in hellblauem Kleid, sie blickt mit wehmütig-wissendem Blick über die Szenerie. Obwohl sie von Burne-Jones nicht ausdrücklich als solche beschrieben wurde, kann es sich nur um die Liebesgöttin Venus selbst handeln, die als Einzige ihre Schönheit behalten wird und als Unsterbliche ihre Gefährtinnen verlieren wird.

Das Motiv der Göttin Venus am Teich mit ihren Gefährtinnen bleibt rätselhaft, es findet sich in keiner der klassischen Sagen des Altertums, Edward Burne-Jones lässt es dem Betrachter offen, das Werk selbst zu interpretieren oder sich einfach an seiner Ästhetik zu erfreuen. Es erinnert einerseits an den Mythos von Narzissus, der sich unheilvoll in sein eigenes Spiegelbild verliebt, andererseits auch an Botticellis Geburt der Venus, die Körperhaltung der Göttin ist in beiden



Gemälden ähnlich. Auch mag eine Verbindung zur Sage von Tannhäuser im Venusberg bestehen, da das Bild ursprünglich als Illustration für William Morris' *The Earthly Paradise*, einer Sammlung von klassischen und romantischen Geschichten, entstand, dann jedoch nicht verwendet wurde.

Das mit einer Breite von zwei Metern sehr große Ölgemälde löste bei seiner ersten Ausstellung in London wahre Begeisterungstürme bei Publikum und Kritiker aus und sollte einen Höhepunkt in der Karriere von Edward Burne-Jones (1833-1898) bilden. Der britische Maler, einer der Hauptvertreter der Präraffaeliten, der aus der Industriestadt Birmingham stammte, machte eine gemalte Welt voller Schönheit zu seinem Hauptthema. Seine entrückt wirkenden, blassen Frauenbildnisse beeinflussten die Entwicklung der Modernen Kunst insbesondere den Symbolismus und den Jugendstil nachhaltig.

In der Kunstgeschichte wird der Spiegel oft dazu verwendet neue Bedeutungsebenen

aufzutun oder versteckte, auf den ersten Blick nicht erkennbare Hinweise zu offenbaren. Als Beispiel sei hier etwa Diego Velázquez' *Venus vor dem Spiegel* genannt, bei dem ein von Armor gehaltener Spiegel das Gesicht der Göttin zeigt, vom Winkel her jedoch eigentlich ihr Geschlecht zeigen sollte. Oder Michelangelo Pistolettos *Der Etrusker*, der in den Spiegel blickt und Selbstwahrnehmung, Zeit und Betrachtung durch die Kunstgeschichte als Thema hat.

Bei Edward Burne-Jones' *Spiegel der Venus* ist die Verdoppelung im Spiegelbild Zelebration von Schönheit und, wie auch ein Windhauch die Reflexion auf der Wasseroberfläche jederzeit zerstören mag, gleichzeitig ein Mahnmal für die Kurzlebigkeit aller Dinge.

Mag. Doris Schrötter, Graz.
Kunsthistorikerin, Bibliothekarin
und Rezensentin der bn



Eine Rezensentin



Petra Fosen-Schlichtinger

Sie war 44 Jahre alt, als ich geboren wurde. Aufgrund eines Sehfehlers in Frühpension geschickt, hatte sie endlich wieder eine Aufgabe gefunden: Ihre Großnichte mit allem vertraut zu machen, was ihr in ihrem Leben wichtig war. Und so erfuhr ich, noch ehe ich in die Schule ging, dass es Eichendorff und Schiller gab und wer Heinrich Keller war. Ich lernte Annette von Droste-Hülshoff und Marie von Ebner-Eschenbach kennen. Über allem aber stand Goethe! Den musste man kennen, an seinem Genie war nicht zu rütteln. Tante Greti weckte in mir die Liebe zum Wort, gesprochen, geschrieben, gesungen.

Es dauerte Jahre, bis wieder eine prägende Frauenfigur in mein Leben trat, um dieser Liebe neue Nahrung zu geben. Eva Maria, Schauspielerin und feinfühlig, offene Pädagogin. Jahrelang bin ich zu ihr in

den Sprechunterricht gegangen. Eva Maria hat mir geholfen, mir meines Körpers und meiner Stimme bewusst zu werden. Wir haben öffentliche Auftritte geübt und uns zu diesem Zweck immer wieder Texte erarbeitet. Wort für Wort sind wir Passagen aus Thomas Bernhards Dramoletten durchgegangen, haben Peter Handke gelesen, aber auch Nestroy, Raimund oder Bauer, Turrini und Schwab.

Obwohl ich Literatur sehr bald sehr liebte, habe ich kein geistes-, sondern ein sozialwissenschaftliches Studium gewählt. Familiären Umständen entsprechend gab es für mich nur die Möglichkeit, in Linz zu studieren. Da das Repertoire an Studienrichtungen in den 1980er Jahren klein war, ist meine Wahl auf Soziologie gefallen. Ich bereue es keine Sekunde, mich dafür entschieden zu haben, ganz im Gegenteil. Soziologie half und hilft

mir, Antworten auf die für mich so zentralen Fragen zu bekommen: Wer sind wir? Was macht uns aus? Wo gehen wir hin?

Ich bin eine Vielleserin ohne besondere Vorlieben. Ich lese Fach- und Sachbücher, um beruflich up to date zu bleiben, Romane, um in fremde Lebenswelten einzutauchen, und entdecke, je älter ich werde, die Freude an Kinder- und Jugendliteratur wieder. Wie herrlich ist ein gut gemachtes Bilderbuch! Am meisten freue ich mich, wenn ich von meiner Freundin Helen, einer Germanistin, ein Geschenk bekomme. Mit ihrem exquisiten Geschmack ist sie immer für eine Überraschung gut! Alan Bennetts *„Die souveräne Leserin“* gehört dazu. Helen verdanke ich viele Büchernachmittage, an denen alles rund um mich nachrangig wird.

Es gibt drei Bücher, die in meinem Leben eine besondere Bedeutung haben.

Da ist *„Die Welt von gestern“* von Stefan Zweig. Ich habe das Buch als junge Frau zum ersten Mal gelesen. Bei seiner Lektüre ist mir aufgegangen, was durch die Machtübernahme der Nationalsozialisten vernichtet wurde. Unkultur, ist mir schon damals bewusst geworden, gehört zu den größten Gefahren für die Menschheit.

Barbara Rüttings *„Mein neues Kochbuch“* hat meinem Mann und mir das Überleben in unserer jungen Ehe gesichert. Ich habe mich beim Kochen akribisch an Rüttings Rezepte

gehalten. Und siehe da, das meiste ist mir gelungen. Mein Mann ist der Autorin und dem Verlag noch heute dankbar!

Das dritte Buch ist das „Buch der Bücher“! Ich lese zu Hause nur selten in der Bibel. Als Lektorin darf ich im Gottesdienst die Lesung zu Gehör bringen. Ich mache das sehr, sehr gerne. Es begeistert mich immer wieder aufs Neue, dass die Geschichte von Jesus auch heute noch so aktuell und inspirierend auf uns wirkt.

Und dann gibt es da noch eine Sammlung an Bildbänden, die nur ein Thema haben: Jackie Kennedy ins rechte Licht zu rücken. Im Laufe der Jahre habe ich mehr als 30 Bücher, viele in den USA, erworben. Kennedy gehört für mich zu den faszinierendsten Persönlichkeiten des 20. Jahrhunderts. Was viele nicht wissen: Als Witwe arbeitete sie lange Zeit als Lektorin in New Yorker Verlagen.

Mein Sohn Tilman kann mit seinen 12 Jahren Büchern und dem Lesen wenig abgewinnen. Einzige Ausnahme: In seinem Zimmer liegen stapelweise Automagazine, die er regelrecht durchhackert. Lange habe ich mit der Seite des Wenig-lesen-Wollens gehadert. Das mache ich heute nicht mehr. Junge Menschen müssen sich von den Erwachsenen abgrenzen und eigene Wege gehen. Und wenn ich sehe, mit welcher Begeisterung er sich in seine Hobbys vertieft, dann freut es mich. Er hat seine Passion, ich meine!

Rezensionen von Dr.ⁱⁿ Petra Fosen-Schlichtinger finden Sie auf den Seiten 78, 111, 130, 142.

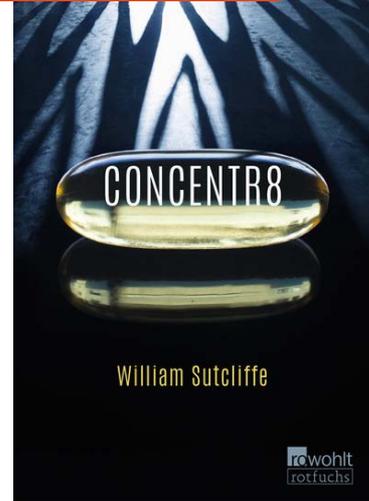


Jakob Haselbacher

Perspektiven junger Leser

Sutcliffe, William: Concentr8

/ William Sutcliffe. Aus dem Engl. von Moritz Seibert und Katharina Kastner. - Dt. Erstausg. - Reinbek : Rowohlt Taschenbuch-Verl., 2016. - 300 S. - (Rowohlt Rotfuchs)
ISBN 978-3-499-21739-5 kart. : ca. € 10,30



Eine Geschichte rund um Persönlichkeitsnormen und den Umgang mit Ausnahmen. (ab 14) (JE)

Nachdem die Verteilung des Beruhigungsmittels Concentr8 eingestellt wird, beginnen in der Stadt London rapide ausartende Aufstände. Mitten in der Meute befinden sich auch Troy, Blaze, Femi, Lee und Karen und ehe sie sich versehen, sitzen sie mit einem Beamten, den sie als Geisel genommen haben, in einem Lagerhaus außerhalb der Stadt. Im Laufe der kommenden sechs Tage dämmert ihnen langsam, was sie da getan haben, aber erst als durch die Medien ein Skandal um die Verteilung von Concentr8 aufgedeckt wird, verstehen sie auch, wie es dazu kommen konnte.

Es gibt Bücher, die einem gut gefallen, und es gibt Bücher, bei denen man nicht weiß, was man will: Weiterlesen, weil die Geschichte so spannend ist, oder doch lieber nicht, weil sonst das Buch aus ist. Dieses Buch gehört

definitiv zu Letzteren. Vor allem der Fakt, dass vor jedem Kapitel ein kurzer Absatz zu der kontrovers diskutierten Behandlung von ADHS durch Ritalin steht, dessen Einfluss auf die Geschichte man mit konzentriertem Lesen gut ausmachen kann, hat mich begeistert. Auch dass der Autor eine scharfe Kritik am Umgang von Ärzten und Lehrern mit ADHS und am Lobbying der Konzerne im Hintergrund übt und diese gekonnt in den Thriller einfließen lässt, hebt ihn noch einmal um eine Stufe nach oben.

Insgesamt hat mich das Buch so begeistert, wie schon lange keines mehr. Empfehlen würde ich es vor allem Lesern zwischen 14 und 18 Jahren.

*Jakob Haselbacher
16 Jahre*



Ehrenamtliches Engagement in hoher Qualität



BIBLIOTHEKSFACHSTELLE DER DIÖZESE LINZ

30 Frauen und ein Mann aus OÖ haben im Jahr 2016 die Ausbildung zum/zur Bibliothekar/in abgeschlossen. Bei einem Festakt im Genusszentrum des Stifts Schlierbach, am 13. Jänner 2017, wurde diese Leistung der BibliothekarInnen gewürdigt.

Rund 90 Festgäste sind der Einladung der Bibliotheksfachstelle der Diözese Linz gefolgt und haben mit ihrer Anwesenheit die Wertschätzung für dieses überdurchschnittliche Engagement zum Ausdruck gebracht.

Bischofsvikar Dr. Johann Hintermaier betonte, wie wertvoll diese ehrenamtliche Leistung für die Bibliotheken in Oberösterreich ist, und dankte den BibliothekarInnen für ihren außergewöhnlichen Einsatz. Für ihre weitere ehrenamtliche Arbeit wünschte er ihnen viele „klangvolle“ Stunden und den notwendigen „langen Atem“.

Landtagsabgeordneter Dr. Christian Dörfl hob die gute Zusammenarbeit von Land OÖ und Diözese Linz hervor, die für das Bibliothekswesen in unserem Bundesland von großem Wert ist. Er bedankte sich für die

vielen ehrenamtlichen Stunden, die die MitarbeiterInnen der Öffentlichen Bibliotheken für das Lesen und die Leseförderung investieren. „Bibliothekarinnen und Bibliothekare leisten Entwicklungshilfe für Aufgaben, die in den Familien oft nicht mehr erfüllt werden.“

Neue Impulse durch Ausbildung

In einem Zeitraum von rund zwei Jahren vertiefen die BibliothekarInnen in drei Kurswochen am Bundesinstitut für Erwachsenenbildung in Sankt Wolfgang ihr Fachwissen. Wesentlicher Bestandteil des Lehrgangs ist ein Praxisprojekt, mit dem sie die eigene Bibliothek weiterentwickeln. So wurde zum Beispiel ein Bibliotheksangebot für Menschen der Generation 60+ entwickelt oder eine Strategie zur Erweiterung des Kundenkreises der Bibliothek. Mit der Präsentation der Projekte und der Beantwortung von Fachfragen stellen sie beim Abschluss ihr Wissen und ihre neu erworbenen Fähigkeiten unter Beweis. So gibt diese Ausbildung Impulse für die Weiterentwicklung von Bibliotheken als attraktive Bildungsnahversorgerinnen.

Neue Abenteuer für

Wie bei erfolgreichen Serien ist auch bei der Buchstart-Bühne der Hunger nach weiteren Folgen groß.

Konnten wir in der Nummer 4/2016 drei Neuerscheinungen präsentieren, so sind es nun bereits wieder drei Titel, die bei Ihren kleinen BesucherInnen große Augen und ungebremste Neugierde auslösen werden.

Eymard Toledo: Bené, schneller als das schnellste Huhn



Fußballspielen mit seinen Freunden und einem kleinen Affen ist die größte Freude des jungen Brasilianers Bené, dessen Familie von der Herstellung von Lederfußbällen lebt. - Ein lebendiger Einblick in eine uns fremde Lebenskultur mit ihren Freuden und Schwierigkeiten.



Babak Saberi & Mehrdad Zaeri: Ein großer Freund



Der kleine Rabe findet einen neuen Freund - einen Elefanten. Mama Rabe ist sich sicher, dass das nicht funktionieren kann und beschwört sofort alle Probleme, die sich in einer solchen Freundschaft auftun, herauf. Doch bei all den Unterschieden lässt sich der kleine Rabe nicht beirren. - Ein ausgezeichnete Gesprächseröffner, um mit Kindern

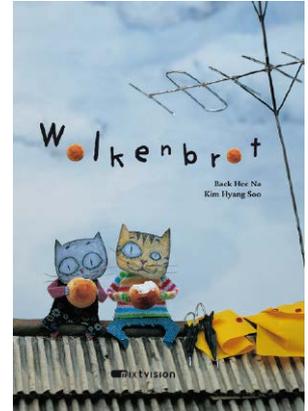


und Erwachsenen über Gemeinsamkeiten, Unterschiede und die Kraft der Freundschaft nachzudenken.

die Buchstart-Bühne

Baek Hee Na & Kim Hyang Soo: Wolkenbrot

Luftig leicht sind frische Wolken. Bei leichtem Regen frisch gepflückt und von Mama in ein Brötchen gebacken, lassen sie alle schweben, die davon kosten. - Ein wunderschönes Bilderbuch, das uns in ein heimeliges Zusammensein führt und zugleich die Welt verzaubert. Eine einfache Geschichte, traumhaft inszeniert.



MIXTVISION

Weiter. Erzählen.



*Mitgliedsbibliotheken des Österreichischen Bibliothekswerks
können die Bilderbuch-Kartensets zum Preis von € 14,00 (zzgl. Porto)
unter www.buchstart.at bestellen.*

Eins, zwei, drei

Der Bibliotheksführerschein als PR-Boost



Die **bibliothek st. martin** lud im Oktober 2016 erstmals die Kinder der beiden ersten Klassen der nahe gelegenen Volksschule zur Ablegung des Bibliotheksführerscheins ein.

Sobald alle drei Termine im Abstand von etwa vier Wochen feststanden, bemühten wir uns, die für die Schulen zuständige Stadträtin dafür zu gewinnen, am Tag der letzten Fahrstunde die Urkunden an die Kinder zu überreichen. In ihrem Antwort-Email zeigte sie große Begeisterung für das Projekt, bat aber, den Termin der Verleihung um einen Tag vorzulegen. Die Lehrerinnen stimmten dem gerne zu. So konnten wir den Nikolotag für die letzte Fahrstunde und die Urkundenverleihung vereinbaren.

Nachdem die Kinder die Bilderbuchgeschichte „*Warten auf Goliath*“ auf der Buchstartbühne bewundert hatten, stempelten sie den Besuch der letzten Fahrstunde in ihre Führerscheine und konnten kaum erwarten,

dass der „besondere Gast“ die Überreichung der Urkunden vornehmen würde. Frau Stadträtin Dr. Maria Theresia Eder nahm sich für jedes Kind Zeit für die Gratulation. So konnten auch sehr gute Fotos gemacht werden. Jede Klasse erhielt als Erinnerung eine Leselatte für das Klassenzimmer und nachträglich auch ein Klassenfoto der Kinder mit den Lehrerinnen und der Stadträtin.

An die beiden lokalen Medien wurde - in gewohnter Weise - ein Kurzbericht mit Fotos versandt. Der Bericht der NÖN (Niederösterreichische Nachrichten) mit sogar zwei Fotos und sehr einfallsreichem eigenen Text erfreute schließlich die Kinder, die Schule, die Stadträtin und uns BibliothekarInnen.

Mit dem Konzept des Bibliotheksführerscheins erreicht man somit nicht nur die Kinder, sondern auch Träger, Förderer - und nicht zuletzt die Medien.

Uschi Swoboda

zur Bücherei



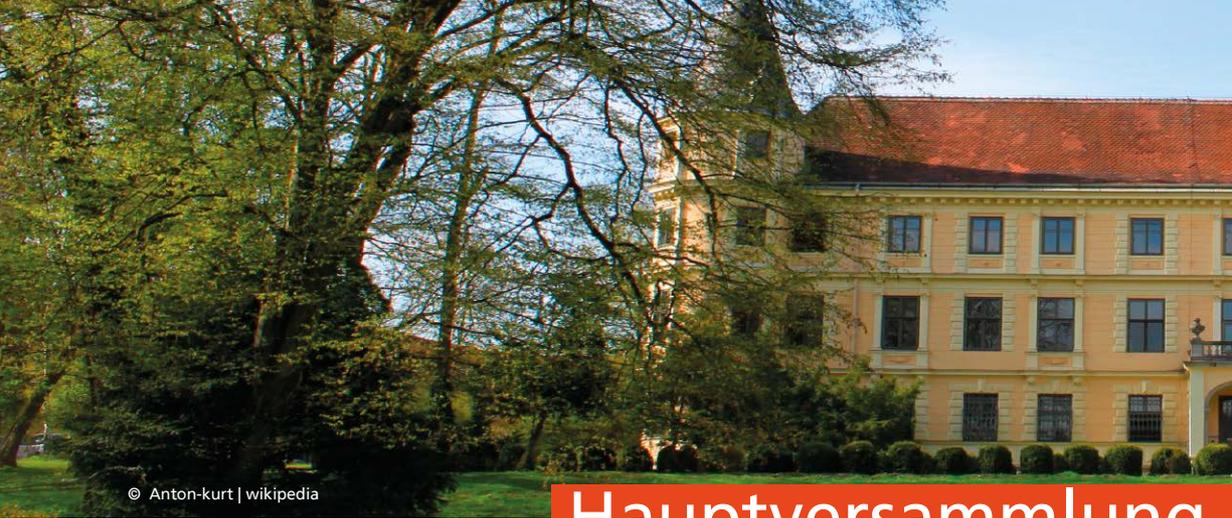
Eine Box für 50 Kinder enthält:

- 50 Führerscheine (3teilig, gefaltet)
- 1 Block mit 50 Urkunden A5
- 1 Block mit 50 Malvorlagen A4
- 1 Holzstempel mit Mio-Motiv
- 50 Sticker „1, 2, 3, zur Bücherei“
- 1 Broschüre mit Ideen und Impulsen

Preis pro Box € 29,90
für Mitgliedsbibliotheken € 19,90
(jeweils zzgl. Porto)

Bestellungen: www.buchstart.at





© Anton-kurt | wikipedia

Hauptversammlung

Zum Sommerseminar und der anschließenden Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks am 7. und 8. Juli 2017 auf Schloss Puchberg bei Wels dürfen wir herzlich einladen!

Freitag 7. Juli 2017

14:30 Eröffnung des Sommerseminars

Stefan Salamonsberger: Lesen, teilen, liken

Chancen und Herausforderungen für Bibliotheken in einer digital geprägten Kultur

16:30 **Workshops**

Kathrin Feiner & Inge Cevla: Bücher Backstage oder: Was tun Verlage eigentlich? • Silke Rabus: Der rote Faden : Biografiearbeit in der Bibliothek • Linda Ranegger: Gestalten, Erzählen, Spielen : kreative Literaturvermittlung mit Kindern und Jugendlichen • Sabine Aigner & Helmut Schlatzer: Das Märchen vom Theater oder wie zaubere ich Literatur auf die Bühne

18:00 Abendessen

19:30 **„Tausche Erbse gegen Prinz“ (die ganze Schote)**

Theater für Kinder und ihre Erwachsenen

© theater/baum/schere - sabine aigner & helmut schlatzer

Details und Anmeldung unter www.biblio.at/hauptversammlung2017.html



2017 und Sommerseminar

Samstag, 8. Juli 2017

8:30 Morgenbetrachtung in der Kapelle

9:00 **Hauptversammlung des Österreichischen Bibliothekswerks**

- Eröffnung, Begrüßung, Feststellung der Beschlussfähigkeit
- Berichte über die Arbeit der letzten drei Jahre und die Rechnungsabschlüsse 2014-2016
- Bericht der Rechnungsprüfungen 2014-2016
- Wahl des neuen Vorstands
- Wahl der beiden RechnungsprüferInnen
- Eingebraachte Anträge: Diskussion und Abstimmung
- Aktuelle und künftige Arbeitsschwerpunkte
- Gemeinsame Diskussion der Zielsetzungen
- Allfälliges

12:30 Mittagessen | Abreise

Anträge und Wahlvorschläge können bis zum 23. Juni 2017 schriftlich im Österreichischen Bibliothekswerk eingebracht werden.

Im Falle einer Verhinderung kann das Stimmrecht an ein ordentliches Vereinsmitglied übertragen werden. Die Möglichkeit einer Briefwahl ist gegeben. Weiterführende Informationen unter www.biblio.at/hauptversammlung2017.html

Uschi Swoboda, Vereinsvorsitzende

LESE

stimmen

In den Büchereien von April bis Mai 2017



LESErstimmen – Der Preis der jungen LeserInnen

2017 wird das Literaturfestival zum fünften Mal starten: Österreichische AutorInnen und IllustratorInnen von zwölf ausgewählten Kinder- und Jugendbüchern begeben sich von April bis Mai 2017 auf Lesereisen in ganz Österreich und werden in Öffentlichen, kombinierten und Schulbibliotheken lesen. Darüber hinaus werden in den Bibliotheken zahlreiche weitere

Workshops und Leseanimationsveranstaltungen stattfinden: Der Bucherverband Österreichs stellt zu diesem Zweck im Frühjahr 2017 umfangreiche Werbemittel und Leseanimationsmaterialien zur Verfügung. Organisiert wird das vom Bundeskanzleramt Österreich finanzierte Lesefestival vom Bucherverband Österreichs gemeinsam mit den Bibliotheken.

www.leserstimmen.at



Am Ende der Welt traf ich Noah
Loewe Verlag



Beim Kopf des weißen Huhns
Jungbrunnen



Dazwischen: Ich
Carl Hanser



Der rote Mantel
Tyrolia Verlag



Der verliebte Koch
Luftschacht



die Nacht, der Falter und ich
Tyrolia Verlag



Die Rabenrosa
Jungbrunnen



Die Sonnenschaukel
Jungbrunnen



Die Wörter fliegen
G&G Verlag



Krimskräms im Kopf
Obelisk Verlag



Lisa & Lila dürfen bleiben
Picus

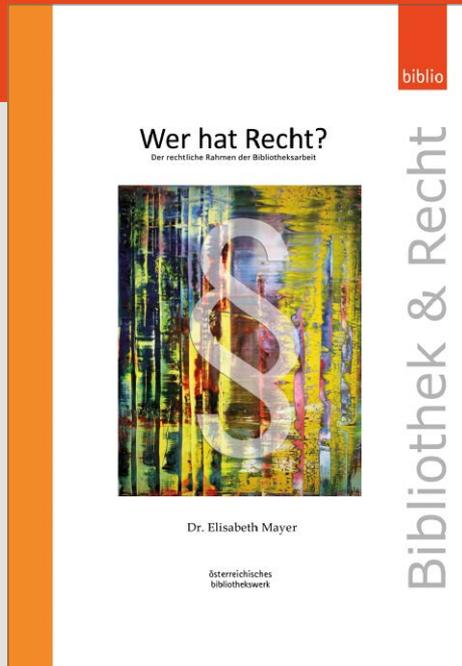


Manchmal dreht das Leben einfach um
Jungbrunnen

bvo

Bibliothek & Recht

aktualisierte Neuauflage



Mit ihrem Skriptum “Wer hat Recht?” hat Dr.ⁱⁿ Elisabeth Mayer eine bewährte, gut zugängliche und überaus hilfreiche Orientierungsgrundlage für die verschiedenen Rechtsbeziehungen, in denen sich Öffentliche Bibliotheken bewegen, geschaffen.

In den medialen Umbrüchen der Gegenwart und den sich rasant verändernden Kommunikationsformen sind unausweichlich auch unsere Rechtsgrundlagen und unser Rechtsverständnis in ständigem Wandel. Die nunmehr verfügbare Aktualisierung von Jänner 2017 reagiert auf diese rechtlichen Veränderungen der letzten beiden Jahre und steht zum freien Download bereit:

www.biblio.at/service/skripten.html

SACHBÜCHER

BA	Allgemeine Sammelbiografien
BB	Briefe, Tagebücher
BI	Einzelbiografien
BL	Allgemeine Bildnissammlungen, Porträts
BO	Erfahrungsberichte und Lebensbilder
EH	Österreich
EL	Reisen, regionale Geografie, Landeskunde
ER	Historische Reiseberichte
GE	Geschichte und Kulturgeschichte
GK	Kulturgeschichte
GM	Medien, Publizistik, Kommunikationswiss.
GP	Politik
GR	Recht
GS	Soziologie, Ethnologie
GW	Wirtschaft
KB	Bildende Kunst
KM	Musik
KT	Film, Theater, Tanz
NA	Naturwissenschaften
NB	Biologie, Umweltkunde
NC	Chemie
NF	Botanik
NG	Geowissenschaften
NI	Zoologie, Haustiere
NK	Medizin, Gesundheit
NL	Land- und Forstwirt., Bodenkultur, Gartenbau
NM	Mathematik
NP	Physik
NS	Astronomie
NT	Technik, Industrie, Handwerk, Gewerbe
PB	Bibliotheks- und Informationswesen
PI	Philosophie
PK	Sprache, Sprachwiss. und Sprachgeschichte
PL	Literaturwissenschaft, Literaturgeschichte
PN	Pädagogik
PP	Psychologie
PR	Religion, Esoterik
VB	Kreative Beschäft. Spiele, Feste, Hobbies
VL	Haushalt, Kochen, Wohnen, Handarbeiten
VS	Sport
VV	Lebens- und Freizeitgestaltung

BELLETRISTIK

DD	Epen, Märchen, epische Kleinformen
DL	Lyrik
DR	Romane, Erzählungen, Novellen
DT	Dramatik

KINDER- UND JUGENDBÜCHER

JD	Bilderbücher
JE	Erzählungen und Romane
JM	Märchen, Sagen, Phantastisches
JA	Allgemeines: übergreifende, vermischte Schriften
JB	Biografische Sammlungen versch. Sachgebiete
JF	Fremdsprachige Literatur
JG	Geschichte, Gesellschaft, Wirtschaft
JH	Theater
JK	Kunst, Literatur
JL	Lyrik
JN	Natur und Mensch
JP	Psychologie, Pädagogik, Religion, Philosophie
JR	Reisen, Geografie, Kulturen
JS	Sport, Freizeit, Hobbies
JT	Technik
JV	Sonstige Sachthemen

SPIELE

SP	Spiele
----	--------

Die **Systematik** steht jeweils im Anschluss an die Annotationen in Klammern.

Die Preise der rezensierten Bücher und Spiele sind unverbindlich. Sie entsprechen in der Regel den für Österreich ausgewiesenen Verlagsangaben bei Eingang der Rezensionsexemplare.